Stadtarchiv Mannheim

Rechtsanwaltskanzlei
Heimerich
Zugang 40/1978

STADTARCHIV MANNHEIM
Archivalien-Zugang 24 / 19 72 Nr. 408

20

~~Stiftungsvorlage~~

87.46

15

Dr. iur. et. rer. pol. Dr. rer. oec. h. c.
Hermann Heimerich

Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.

Worms a.Rh., Alzeyerstr. 19

STADTARCHIV MANNHEIM
Archivalien-Zugang 40/1978 Nr. 20

20

Soennecken
BONNA ES · DIN A 4 (Quer)

19.12.45 Honorar 1500.—

12. 4. 46

Eichbaum-Werger-Brauereien

Ablage.

Uh.

BÜRO FÜR
VERWALTUNGSKOORDINATION

LEITUNG:

DR. DR. H.C. HERMANN HEIMERICH
OBERREGIERUNGSPRÄSIDENT Z. D.

DR. WILHELM MATTES
FINANZMINISTER A. D.

HEIDELBERG, den
Neuenheimer Landstr. 4 · Tel. 4565

BETR.

18. Dez. 1945

Dr.H./Kr.

An die

Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.
z.Hdn. von Herrn Generaldirektor Louis Rühl

W o r m s / Rhein

Alzeyerstr. 19

Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

Ich danke Ihnen sehr für Ihr freundliches Schreiben vom 7. ds.Mts., das erst heute bei mir eingetroffen ist.

Wenn Sie meine Tätigkeit so hoch einschätzen, will ich den Betrag von RM 1.5oo.-- gerne annehmen. Jedenfalls freut es mich sehr, dass Sie in Mannheim wieder unter eigener Regie arbeiten können.

Für die bevorstehenden Feiertage und für das Neue Jahr wünsche ich Ihnen alles Gute.

Mit vorzüglicher Hochachtung und verbindlichen Grüssen bin ich Ihr sehr ergebener

Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.

EICHBAUM-BRAUEREI, MANNHEIM, KÄFERTALERSTR. 164

Eichbaum-Bräu
GEGRÜNDET VOR 1736

FERNSPRECHER: SAMMEL-NUMMER 54061
DRAHTANSCHRIFT: EICHBAUM MANNHEIM

DEUTSCHE BANK, FILIALE MANNHEIM
DRESDNER BANK, FILIALE MANNHEIM
REICHSBANK MANNHEIM, KONTO 52811

POSTSCHECKKONTO: KARLSRUHE 17828
BAHNSENDUNGEN: M'HEIM-NECKARSTADT

Mannheim
KÄFERTALERSTRASSE 164
RB.-NR. O 0667 5316

Herrn

Dr. Dr. h.c. Hermann Heimerich,

Heidelberg

Neuenheimer Landstr. 4

IHR ZEICHEN: IHR SCHREIBEN: UNSER ZEICHEN: TAG 7. Dezember 1945

Louis Rühl.

Von Ihrem Brief vom 1.12.45 an die Fa. Eichbaum-Werger-Brauereien A.G. Mannheim habe ich Kenntnis genommen und danke Ihnen für Ihre erfolgreichen Bemühungen.
Jhre Liquidation von Mk 750.- kann ich nicht anerkennen und habe ich mir deshalb erlaubt, die Fa. Eichbaum-Werger-Brauerei Mannheim anzuweisen, Ihnen einen Betrag von Mk 1 500.- zu vergüten. Dieselbe wird den Betrag auf Ihr Konto bei der Deutschen Bank in Heidelberg einzahlen.

Hochachtungsvollst

begrüsse ich Sie

Jhr sehr ergebener

Rühl.

1.Dezember 1945.

An die

Eichbaum-Werger-Brauereien A .G.
z.Hd. v.Herrn Generaldirektor Louis Rühl

Dr.H./Di.

W o r m s / Rhein

Alzeystr.19

Sehr geehrter Herr Generaldirektor !

Für meine Bemühungen in der Angelegenheit Ihrer Mannheimer Brauerei erlaube ich mir,

RM 75o.--

zu liquidieren.

Mit vorzüglicher Hochachtung
bin ich Ihr sehr ergebener

Rechtsanwalt.

W.V. am
8.12.45
vormittags
5.12.45

Heidelberg, den 19. November 1945

Dr.H./P.

A k t e n n o t i z .

Betr.: Eichbaum-Werger-Brauerei A.G.

Direktor C a m m a n n von der Deutschen Bank telefonierte heute:

1.) dass die ganze Angelegenheit zur vollsten Zufriedenheit erledigt worden ist. Ein Vertrag mit den Amerikanern ist unterzeichnet. Die Eichbaum-Werger-Brauerei A.G. steht wieder unter der Leitung des Generaldirektors und in der eigenen Verwaltung der Gesellschaft.

2.) Herr Dir. C a m m a n n teilt noch mit, dass in den einzelnen Bezirken Brauerei-Vertrauensmänner eingesetzt werden sollen. Er möchte mich gerne in dieser Angelegenheit näher informieren und bittet um meinen gelegentlichen Besuch. Ich habe diesen Besuch auf der Deutschen Bank in der nächsten Woche zugesagt.

Wv. 28.11.1945

BÜRO FÜR
VERWALTUNGSKOORDINATION

LEITUNG:

DR. DR. H.C. HERMANN HEIMERICH
OBERREGIERUNGSPRÄSIDENT Z. D.

DR. WILHELM MATTES
FINANZMINISTER A. D.

HEIDELBERG, den
Neuenheimer Landstr. 4 · Tel. 4565

BETR.

3. Nov. 1945

Dr.H./Kr.

Herrn
Direktor Heinz C a m m a n n
Deutsche Bank, Fil. Mannheim

H e i d e l b e r g

Sehr geehrter Herr Direktor Cammann!

Ich bitte Sie, von dem Inhalt des beiliegenden Schreibens an Herrn Generaldirektor R ü h l Kenntnis zu nehmen und das Schreiben dann an Herrn Rühl weiterzuleiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Rechtsanwalt)

Anlage

3. Nov. 1945

An die

Dr.H./Kr.

Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.
z.Hdn. v. Herrn Generaldirektor Louis Rühl

W o r m s / Rhein

Alzeyerstr. 19

Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

Ich nehme Bezug auf meine letzte telephonische Rücksprache mit Herrn Direktor Cammann.

Ich bin gestern in Frankfurt a.M. gewesen und habe wieder mit Herrn Oberstleutnant S c h a e f e r s , Leutnant H a l l und noch einem anderen Offizier, einem Major, verhandelt. Mein Schreiben vom 18. Okt. ds.Js. war bei den Herren eingetroffen und ist auch behandelt worden. Aus den Ausführungen der amerikanischen Offiziere konnte ich entnehmen, dass seitensdes Hauptquartiers in Frankfurt a.M. bereits eine Anordnung dahin ergangen ist, dass es Ihnen ermöglicht werden muss, den Brauereibetrieb in Mannheim wieder in eigener Regie zu führen. Als ich darauf hinwies, dass eine Verhandlung zwischen Ihnen und Herrn Oberst M u n r o e in Mannheim angesetzt sei, wurde angedeutet, dass Herr Munroe in der Sache wohl nichts mehr zu sagen habe.

Es wurde dann bei der Verhandlung noch darauf hingewiesen, dass mein Antrag vom 18. Okt. 1945 gewissermassen einen falschen Weg genommen habe, weil er gleich bei der Hochst'schen (höchsten) Stelle eingereicht worden sei. Die Herren schienen aus rein formellen Gründen Wert da-

b.w.

15

rauf zu legen, dass noch ein etwa gleichlautender Antrag bei der örtlichen Militärregierung in Mannheim eingereicht wird. Die Abteilung Industry-Branch und Production-Control der örtlichen Militärregierung in Mannheim dürfte jetzt endgültig für Ihren dortigen Brauerei-Betrieb zuständig sein.

Bevor ich einen solchen Antrag an die Militärregierung in Mannheim richte, möchte ich aber erst eine Nachricht darüber abwarten, was Ihre gestrigen Verhandlungen mit Oberst Munrow ergeben haben.

Auf jeden Fall gewann ich in Frankfurt den Eindruck, dass alles gut läuft und dass Sie das Verfügungsrecht über Ihre Mannheimer Brauerei sicherlich in Kürze wieder erhalten werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

(Dr. Heimerich)
Rechtsanwalt.

Heidelberg, den 27. 10.1945

Betr.: Eichbaum-Werger-Brauerei A.G., Worms a.Rh.
Anruf von Herrn Dir. Cammann von der Deutschen Bank.

1.) Dir. Cammann begrüsst sehr, dass ich am Dienstag in Frankfurt vorstellig werde. Herr Rothäusler hat gehört, dass am 1. November 1945 die von den Amerikanern beschlagnahmten Brauereien wieder in eigener Regie betrieben werden dürfen.

2.) Die Beschlagnahme in Mannheim ist wahrscheinlich durch Oberst Munroe erfolgt.

3.) Es empfiehlt sich, dass ich demnächst mit Direktor Kühner von der Brauerei Kleinlein in Heidelberg Rücksprache nehme wegen des zu gründenden Brauerei-Vereines. Dir. Cammann soll diese Besprechung vermitteln.

4.) Aus einem mir heute zur Verfügung gestellten Aktenstück habe ich entnommen, dass die Hauptvereinigung der Brauereiwirtschaft an die Mitglieder der Brauwirtschaftsverbände noch am 5.7.45 einen Brief geschrieben hat. Sie hat darin mitgeteilt, dass die neue Anschrift der Hauptverwaltung jetzt sei:

Celle / Hann.,
Hehlentorstr. 8, Postfach 40

In dem Rundschreiben heisst es, dass die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft und die Brauwirtschaftsverbände ihre Tätigkeit in Verbindung mit den Landeswirtschaftsämtern wieder aufgenommen hätten. Ihre Anordnungen seien nach wie vor in Kraft. Unterzeichnet ist dieses Rundschreiben von Herrn Dr. Redecker.

In dem bezeichneten Akt ist ein Schreiben der Schwanen-Brauerei Kleinschmitt A.G. in Schwetzingen vom 23.10. 45 enthalten, in dem ausgeführt ist, dass die Angabe, dass auf Befehl des Hauptquartiers sämtliche Brauereien in Nordbaden und im amerikanisch besetzten Gebiet mit sofortiger Wirkung geschlossen würden, eine durch nichts bewiesene Behauptung des Getreidewirtschaftsverbandes gewesen sei. Den Brauereien sei niemals ein diesbezüglicher Befehl zugegangen. Nach persönlicher Rücksprache bei der 7. Armee hätten einige Brauereien Nordbadens das Brauen wieder aufgenommen, nachdem kein Brauverbot vorliege.

22.Oktober 1945.

Herrn
Direktor Heinz C a m m a n
Deutsche Bank Filiale Mannheim
H e i d e l b e r g

Dr.H./Di.

Sehr geehrter Herr Direktor Camman !

Ich bitte Sie, von dem Inhalt des beiliegenden Briefes an Herrn Generaldirektor R ü h l Kenntnis zu nehmen und diesen Brief dann an Herrn Generaldirektor Rühl weiter zu geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebener

1 Anlage.

22. Oktober 1945.

An die Dr.H./Di.

Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.
z.Hd.v. Herrn Generaldirektor Louis R ü h l

W o r m s / Rhein

Alzeyerstr.19

Sehr geehrter Herr Generaldirektor !

Ich sprach gestern zufällig Herrn Dr.Arthur Heichen, der ein nicht unbedeutender Wirtschaftsstatistiker ist und der z.Zt. als Journalist ~~in Berlin~~ hier lebt. Er hat sich, wie er mir erzählte, in der letzten Zeit journalistisch auch mit der Angelegenheit der Brauereien befasst und ist der Verfasser von 2 kleinen Aufsätzen, die in der Rhein-Neckar-Zeitung Nr. 13 und 14 erschienen sind. Sie behandelten die Themen " Mannheim ohne Bier" und " Heidelberger Variante des Brauverbots". Herr Heichen hat offenbar mit verschiedenen Brauereiinhabern Rücksprache genommen, darunter, wie er mir sagte, ausführlich mit dem Inhaber der Habereckl-Brauerei in Mannheim. Dr. Heichen hat festgestellt, dass in der amerikanischen Zone trotz des an sich bestehenden Brauverbotes doch an zahlreichen Stellen, insbesondere auf dem Lande, noch gebraut wird. Es hängt dies seiner Auffassung nach damit zusammen, dass die Getreidewirtschaftsverbände ziemlich selbständig aber nach verschiedenen Gesichtspunkten ihre Massnahmen treffen. Während der Getreidewirtschaftsverband Nordbaden das erlassene Brauverbot scharf durchführt, lassen andere Getreidewirtschaftsverbände die Zügel lockerer. Auch scheint der Schwarzkauf von Malz bei den noch in Gang befindlichen Braubetrieben eine gewisse Rolle zu spielen. Dr.Heichen hat nun in einem seiner Aufsätze die Auffassung vertreten, dass es wieder eine Art von brauwirtschaftlicher Marktregelung geben sollte und dass es zweckmässig wäre, wenn der süddeutsche Brauwirtschaftsverband, der früher in München sass, wieder aufleben würde.

Ich habe

Ich habe Herrn Dr.Heichen dahin aufgeklärt, dass eine Wiederbelebung des süddeutschen Brauwirtschaftsverbandes m.E. z.Zt. nicht in Frage kommt. Es ist seitens der Militärregierung alles verboten, was einer Wirtschaftsgruppe, einer Fachgruppe und einem Kartell auch nur ähnlich sieht. Das einzige was zugelassen wird, sind Fachvereine.

Ich könnte mir nun denken, dass Sie Interesse an den Erfahrungen haben, die ich auf diesem Gebiet bisher gesammelt habe, insbesondere bei der Begründung eines Verbands der Hotels und verwandter Beherbergungsbetriebe. Derartige Vereine können nur ohne Zwangsmitgliedschaft begründet werden; sie werden zunächst nur gestattet für den Bereich eines Landes, also z.B. für Württemberg-Baden und getrennt davon für Gross-Hessen oder für Bayern. Die Vereine dürfen nur horizontalen Charakter tragen, jeder vertikale Aufbau ist verboten. In einen Verein der Hotels dürfen also nicht einmal die grossen Restaurants aufgenommen werden. Sie müssen, wenn sie sich organisieren wollen, einen eigenen Verein bilden. Ich sehe diesen Beschränkungen allerdings nicht so tragisch an. Wenn sich einmal solche Landesvereine gebildet haben, dann wird man ihnen später auch gestatten, miteinander in Verbindung zu treten und gemeinsame Vorschläge zu machen oder Einrichtungen zu treffen. Allerdings werden die Vereine und Verbände alles kartellmässige vermeiden müssen. Eine Marktregelung wird, soweit sie sich nicht die Militärregierungsstellen vorbehält, nur von den Landeswirtschaftsämtern durchgeführt werden können.

Immerhin dürfte es sich zum Zwecke der gemeinsamen Interessenvertretung m.E. empfehlen, dass sich die Brauereien jedes deutschen Landes in der amerikanischen Zone zu Vereinen zusammenschliessen. Dadurch kann zweifellos ein besserer Überblick gewonnen und eine grössere Ordnung herbeigeführt werden.

Ich nehme an, dass Sie sich diese Dinge einmal durch den Kopf gehen lassen werden. Meine Ausführungen erheben keinen Anspruch auf eine besondere Sachkunde, da ich mich auf dem Brauereigebiet bisher noch nicht ausreichend betätigt habe. Aber ich dachte mir, dass es für Sie und Ihre Dispositionen vielleicht von Wert wäre, die Betrachtungen kennenzulernen, die sich bei mir auf Grund meiner bisherigen Erfahrungen hinsichtlich des möglichen Zusammenschlusses von gewerblichen Unternehmungen ergeben haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebener

Auszug aus der Rhein-Neckar-Zeitung vom 2o. Okt. 1945

Wirtschaft und Arbeit

Heidelberger Variante des Brauverbots

Genau wie in Mannheim (vgl. „Mannheim ohne Bier" in „RNZ" vom 17. Oktober) wird auch in Heidelberg infolge des vom Getreidewirtschaftsverband Nordbaden erlassenen und von den beiden hiesigen Brauereien befolgten Brauverbots kein Bier seit längerer Zeit mehr gebraut. Infolgedessen liegt die Engelbrauerei still, während die Brauerei Kleinlein sich auf die Herstellung von Faßbrause beschränkt. Dieses alkoholfreie Getränk ist gut für die warme Jahreszeit, für den Ausschank bei kühlem oder gar kaltem Wetter ist es schlecht geeignet. In den Heidelberger Wirtschaften gibt es infolgedessen entweder überhaupt kein Bier oder aber nur auswärtiges Bier. Verhältnismäßig nah gelegene Brauereien sind die in Leimen (Bergbräu) sowie Schwetzingen (Weldebräu und Schwanenbrauerei). Sehr viel beträchtlicher sind die Entfernungen nach Bensheim, Eppingen, Karlsruhe, Worms und die beiden Odenwaldorte Beerfelden sowie Obermossau. All diese Standorte von Brauereien sind an der Belieferung des Heidelberger Konsums schon seit langem oder aber erst neuerdings in stärkerem Maße beteiligt. Nun liegt uns nichts ferner, als etwa einem Heidelberger Bier-Protektionismus das Wort reden und gegen die Heranbringung auswärtiger Biere, vor allem solcher aus nahe gelegenen Brauerei-Standorten, Stellung nehmen zu wollen. Zu dem Bild der Bierversorgung einer größeren Gemeinde wie Heidelberg gehörte in normalen Zeiten in ganz Deutschland das friedliche, wenn auch wettbewerbumkämpfte Nebeneinander von einheimischen und auswärtigen Bieren.

Nicht diese Frage steht aber hier zur Debatte, sondern die der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit des vom Getreidewirtschaftsverband Nordbaden erlassenen Brauverbots. Zum ersten: Das Brauverbot wird nur zum Teil beachtet! Wäre es anders, könnte der Heidelberger ebenso wie der Mannheimer Platz nicht andauernd von Brauereien beliefert werden, die innerhalb des Getreidewirtschaftsverbandes Nordbaden, für den ja das Brauverbot gilt, gelegen sind. Was hier durch das Verbot und die Art seiner Durchsetzung in der Praxis nachteilig berührt wird, ist der Gedanke fairer Konkurrenz. Aber dem Heidelberger und Mannheimer Konsum werden auch Biere aus Brauereien zugeführt, die außerhalb des Getreidewirtschaftsverbandes Nordbaden, z. B. in Hessen und der Pfalz, gelegen sind. Das ist der allerwundeste Punkt der Angelegenheit, daß die Bezirke derjenigen Getreidewirtschaftsverbände, die Brauverbote erlassen haben, Einfuhrbezirke für Biere werden, die aus Gegenden kommen, die keine Brauverbote kennen. Wenn durch marktregelnde Maßnahmen, wie es Brauverbote sind, auf künstliche Weise, nicht durch natürliche Konkurrenzbedingungen, Einfuhrbezirke für Bier einerseits und Ausfuhrbezirke andererseits geschaffen werden, so beweist das eben das eine, daß hier etwas mit dieser Art von Marktregelung nicht stimmt. Der Fehler liegt darin, daß sich regional so kleine Verbände, wie das die Getreidewirtschaftsverbände nun einmal sind, überhaupt und so ganz nebenbei mit einer brauwirtschaftlichen Marktregelung befassen. Sie scheinen sich das Mandat dazu mehr oder weniger selbst angeeignet zu haben, nachdem der Süddeutsche Brauwirtschaftsverband mit dem Sitz in München nach dem Einmarsch der Amerikaner auseinandergefallen war.

Besonders bedenklich an der Angelegenheit ist vor allem, daß das mühsam genug geschaffene Werk der Transportentflechtung, durch das jenes Spazierenfahren von Bier auf weite Entfernungen im Interesse der Einsparung von Transportmitteln unterbunden worden war, auf diese Weise wieder zerschlagen wird. Nach wie vor ist aber und bleibt unsere Transportmittellage so prekär, daß wir das Werk der Rationalisierung des Transports nicht preisgeben dürfen. Unsere Transportmittel sind zu knapp, als daß wir Wasser — denn das ist doch schließlich Bier — über weite Entfernungen hinweg verfrachten dürften. Es stehen viele andere Transporte an, deren Erledigung sehr viel wichtiger ist. Auf die Fahrbereitschaften ist in dieser Hinsicht, wie die Praxis beweist, kein Verlaß, daß sie die Transporte dem Grad der Dringlichkeit entsprechend zuverlässig einzuteilen verstünden.

Welche Abhilfsmittel stehen nun angesichts des herrschenden brauwirtschaftlichen Wirrwarrs zu Verfügung? Zunächst könnte man daran denken, die bestehenden Brauverbote überhaupt aufzuheben und durch Maßnahmen wie Regelung des Stammwürzegehalts zu ersetzen. Ist aber die Aufhebung von Brauverboten zur Zeit nicht durchsetzbar, dann muß dafür gesorgt werden, daß die erlassenen Verbote einheitlich befolgt werden. Damit würde sich freilich das Problem der Einfuhr von Bieren aus Bezirken, in denen keine Brauverbote bestehen, nicht lösen lassen. Die ganze Situation drängt also auf eine Lösung auf breiter Basis. Am wünschenswertesten wäre die Wiedererrichtung des Süddeutschen Brauwirtschaftsverbandes, der im Gegensatz zum Verband aus der Zeit des Hitlerregimes zum Träger einer demokratischen, nicht einer autoritären, Marktregelung gemacht werden müßte. Wenn aber die Wiedererrichtung des Süddeutschen Brauwirtschaftsverbandes derzeit nicht durchzusetzen wäre, dann würde noch immer die Schaffung von Verbänden als Träger von Marktregelungen in Aussicht zu nehmen sein, die zwar gebietlich nicht so groß wie der Süddeutsche Brauwirtschaftsverband, auf keinen Fall aber so klein sein dürften wie die Getreidewirtschaftsverbände. Sollten da nicht Verbände in Frage kommen, deren Wirkungsbereiche durch die jetzt geschaffenen Länder abgesteckt wären? — a. h. —

*

„Mannheim ohne Bier"

Zu dem Artikel mit obiger Ueberschrift in Nr. 13 der Rhein-Neckar-Zeitung teilt uns die Durlacher Hof-Brauerei mit, daß sie wohl in der Lage ist, Bier zu brauen, daß sie daran nur wegen des allgemeinen Brauverbots gehindert ist.

Z. "Brauerei-Akt"

Samstag, 20. Oktober 1945

Aus Trümmern werden wi

Umwälzende Erfindung zur Beschleunigung des

hem. Umwälzende Erfindung zur Beschleunigung des Wiederaufbaues zerstörter Städte? Neuartiges Verfahren zur Herstellung von Steinen im Rekordtempo? Fast restlose Verwendung der Schuttmassen für den Häuser-

ter als alles bisher zum Bau verwandte Material.

30 000 Steine pro Tag

Die großen Vorteile des neuen Verfahrens liegen auf der Hand. Der Schutt wird fast restlos (90 %) verwertet. Dadurch erübrigt sich der Abtransport, der ein Projekt auf Jahre hinaus geworden wäre. Außer 10 % Zementzusatz ist kein weiteres Material notwendig. Der geringe Gehalt an Wasser mindert etwaige Schwammbildung der Steine. Der Bau der Schwingungsmaschine ist leicht zu bewerkstelligen und beansprucht geringe Kosten. Die Leistungskapazität ist eine ungeheure: eine Maschine stellt an einem Tag 30 000 Bausteine her. Das bedeutet, daß tausend Maschinen täglich die zum Bau von 1000 mittelgroßen Häuser benötigten Steine herstellen können. — Täglich tausend Häuser!

An Energie wird etwa der zehnte Teil dessen beansprucht, der nötig wäre, um Backsteine zu brennen, ein nicht zu unterschätzender Faktor bei der augenblicklichen Kohlenlage. Eine Frage muß noch geklärt werden. Können die notwendigen Brecher und Arbeitskräfte gestellt werden, um eine laufende Zuführung von Schutt in die Schwingungsmaschine zu garantieren. Hier wird sich der Arbeitsmarkt einschalten müssen, die Umschulung von Arbeitskräften ist ja nicht nur wegen der sozialen Umschichtung unseres Volkes erforderlich. Die ohnehin heikl

18. Oktober 1945.

Dr.H/Fk.

Herrn
Direktor Heinz C a m m a n n ,
Deutsche Bank Filiale Mannheim

H e i d e l b e r g

Betr.: Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.

Sehr geehrter Herr Direktor Camann!

Ich bitte Sie, das beiliegende Schreiben Herrn Generaldirektor R ü h l gefälligst auszuhändigen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Anlage.

Rechtsanwalt

Abschrift

18. Oktober 1945.

Dr.H./Fk.

An die

Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.
z.H.v.Herrn Generaldirektor Louis R ü h l ,

W o r m s /Rhein

Alzeyerstr.19

Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

In der Anlage übersende ich Ihnen eine Abschrift des Schreibens, das ich heute an das Oberste Hauptquartier gerichtet habe. Ich habe den in der Deutschen Bank diktierten Entwurf nur in wenigen Punkten verbessert.

Wenn wir bis zum Ende der übernächsten Woche keinen Bescheid über diesen Antrag erhalten, werde ich in Frankfurt nocheinmal vorsprechen.

Meine Dolmetscherin, Fräulein Frank, hat mich nachträglich noch davon verständigt, dass die Herren im Obersten Hauptquartier in Frankfurt gern die Namen derjenigen Herren der amerikanischen Besatzungsmacht gewusst hätten, von denen die ursprüngliche Beschlagnahme der Brauerei in Mannheim ausgegangen ist. Lassen sich vielleicht die Namen noch durch Herrn Rothäusler feststellen? Ausser den Namen müsste man natürlich noch möglichst die Truppen- oder Verwaltungseinheit wissen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

1 Anlage.

Rechtsanwalt

Архивный

Dr. Dr. h. c.
Hermann Heimerich
Rechtsanwalt und Steuerberater

Abschrift

18. Oktober 1945

Dr.H/Fk.

Army Exchange Service

Hauptquartier TSFET (Main) APO 575

Frankfurt a.Main

I.G.Farben-Gelände
Elisabethenschule, Zimmer 17

Betr.: Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.

Ich vertrete die Eichbaum-Werger Brauereien A.G. und nehme Bezug auf die Unterredung, welche meine Mitarbeiterin, Fräulein Frank, am 12.d.Mts. mit Herrn Oberstleutnant S c h a e f e r s und Herrn Leutnant H a l l hatte. Ich habe sehr bedauert, dass ich nicht selbst an dieser Unterredung teilnehmen konnte, da ich durch Verhandlungen an anderer Stelle im Obersten Hauptquartier abgehalten war. Fräulein Frank hat mir aber ausführlich berichtet.

Nach Rücksprache mit Aufsichtsrat und Vorstand der Eichbaum-Werger-Brauereien A. G. erlaube ich mir, Ihnen folgendes vorzutragen:

Der Brauereibetrieb in Mannheim ist am 5. Juli 1945 von der amerikanischen Besatzungsmacht beschlagnahmt worden und wird seither von einer nicht näher bekannten Stelle der Besatzungsmacht in eigener Regie betrieben. Ein Requisitionsschein wurde der Firma bisher nicht ausgestellt. Der Vorstand der Eichbaum-Werger-Brauereien A.-G. ist mit dem Betrieb seit der Beschlagnahme nicht mehr direkt befasst gewesen. Lediglich der Braumeister, August R o t h h ä u s l e r , blieb im Betrieb tätig. Die Besatzungsmacht hat die Rohstoffe besorgt, hat Rohstoffe und Löhne selbst bezahlt, hat den Braubetrieb geregelt und den Bierabsatz an die Besatzungstruppe durchgeführt.

./.

Dr. Dr. h. c.
Hermann Heinrich
Rechtsanwalt und Steuerberater

Die Eichbaum-Werger-Brauereien A. G. will genau nach den Weisungen der Besatzungsmacht hinsichtlich des Braubetriebes und des Bierabsatzes handeln, aber sie hat den begreiflichen Wunsch, dass der Braubetrieb wieder in ihrer eigenen Regie unter Leitung ihres Vorstandes durchgeführt werden kann. Dieser Wunsch erscheint auch schon deswegen berechtigt, weil, wie ich höre, die anderen von der Besatzungsmacht in Anspruch genommenen Brauereien in der amerikanisch besetzten Zone ebenfalls in eigener Regie weiterarbeiten dürfen.

Zu dem Brauereibetrieb in Mannheim möchte ich im einzelnen folgendes bemerken:

a) Der Bierausstoss (Absatz) dieser Brauerei betrug:

im Geschäftsjahr 1942/43 (1.1o.1942 - 3o.9.1943)	rd. 9c ooo hl
im Geschäftsjahr 1943/44 (1.1o.1943 - 3o.9.1944)	rd. 82 ooo hl
in der Zeit vom 1.1o.44 bis zur Beschlagnahme, d.i. 5.Juli 1945 (also in 9 Monaten)	rd. 35 ooo hl.

b) Die Friedensproduktion des Brauereibetriebes in Mannheim hat zwischen loo - 12o ooo hl pro Jahr geschwankt.

c) Nach meiner Information sind seit der Beschlagnahme in der Brauerei bisher 25-3o ooo hl Bier, allerdings in verbesserter Qualität, mit einem Stammwürzgehalt von 11,6% hergestellt worden. Ein grösserer Teil dieser zuletzt produzierten Menge dürfte noch auf Lager liegen.

Die Eichbaum-Werger-Brauereien A.-G. wird sich hinsichtlich der künftigen Produktion, auch wenn sie sie in eigener Regie durchführt, natürlich nach den ihr zur Verfügung stehenden Rohstoffen und nach den Weisungen der Besatzungsmacht hinsichtlich der Verwendung dieser Rohstoffe und der Biermenge richten. Allerdings müsste die Brauerei bitten, dass sie die Besatzungsmacht hinsichtlich der Beschaffung der für die Produktion des Bieres für die US-Truppen erforderlichen Kohlenmenge und notwendigen Rohmaterialien unterstützt.

Die Leitung der Mannheimer Brauerei wird, sobald diese Brauerei wieder in eigener Regie geführt wird, von dem Vorstand der Eichbaum-werger-Brauerei AG, Herrn Generaldirektor Louis R ü h l, wieder in

die Hand genommen werden. Das bedeutet in keiner Weise eine Ausschaltung des bisherigen bewährten Braumeisters, Herrn August R o t h ä u s l e r, der unter der Besatzungsmacht den eigentlichen Braubetrieb geführt hat. Es ist beabsichtigt, mit Herrn Rothäusler einen längeren Vertrag abzuschliessen und ihm Gesamtprokura zu erteilen. Die Stellung von Herrn Rothäusler wird dadurch besonders gefestigt.

Ich stelle hiermit den formellen Antrag, den Betrieb der Mannheimer Brauerei der von mir vertretenen Firma wieder in eigener Regie zu überlassen.

Sollten noch weitere Aufklärungen in dieser Angelegenheit erforderlich sein, so steht der Unterfertigte zur Verfügung; er ist auch bereit, zu einer weiteren persönlichen Rücksprache in das Hauptquartier nach Frankfurt zu kommen, und bittet in diesem Fall um Benachrichtigung.

Hochachtungsvoll

(Dr. Heimerich)
Rechtsanwalt

Abschrift

October 18, 1945

Dr.H/Fk.

Subject: Mannheim Brewery of the Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.

To: Army Exchange Service, Headquarters TSFET (Main), APO 575
Attention: Lt.Col. S c h a e f e r s
Frankfurt/Main, Elisabethenschule, Room 17

I represent the Joint Stock Company Eichbaum-Werger-Brauereien A.G. and am referring to the conversation my assistant, Miss F r a n k , had with Lt.Col. S c h a e f e r s and Lt. H a l l on October 12, this year. I greatly regretted that I could not take part in this conversation myself, but I was prevented to do so by negotiations I had with other agencies of Supreme Headquarters. Miss Frank, however, gave me a detailed account.

After discussing the matter with the Board of Directors and the General Manager of the Joint Stock Company I take the liberty to submit to you the following explanations:

The Brewery at Mannheim was requisitioned by American Occupation Forces on July 5, 1945, and since that time is being operated and managed by some Occupation Agency not exactly known to us. Up to now no requisition certificate was handed to the Firm. The General Manager of the Eichbaum-Werger-Brauereien A.G. was no longer directly concerned with the management of the Brewery ever since the requisition. Only the brew-master, August R o t h ä u s l e r, continued to work at the Brewery. The Occupation Power supplied the raw materials, paid for raw materials and salaries, supervised the brewing and regulated the delivery of beer to the Occupation Troops.

./.

The Eichbaum-Werger-Brauereien A.G. is willing to conform to the directives of the Occupation Power with regard to the brewing and the beer delivery to the Army, but they have the comprehensible wish to take the Brewery under their own management again and to have it supervised by their General Manager. This wish appears to be the more justified, because - as I learnt - the other breweries claimed by the Occupation Forces within the American Zone are also allowed to continue operation under their own management.

As to the Mannheim Brewery I want to make the following statements:

a) The <u>output of beer (sale)</u> of this Brewery amounted to:

in the business period 1942/43 (1.1o.1942 - 3o.9.1943) ca.9o ooo hl
in the business period 1943/44 (1.1o.1943 - 3o.9.1944) " 82 ooo hl
in the time from Oct.1, 1944 until the requisition,
i.e. July 5, 1945 (thus for 9 months) " 35 ooo hl.

b) Peacetime production of the Mannheim Brewery fluctuated between 1oo and 12o hectolitre p.a.

c) According to my information approximately 25-3o ooo hectolitre of beer have been produced in the Brewery since the requisition, however of a superior quality, the Stammwürzgehalt (essence) amounting to 11,6%. A large part of the recently produced quantitywill still be kept in stock.

Of course, the Eichbaum-Werger- Brauereien A.G., when taking over management again, will depend upon the available raw materials for their future production and will act according to the directives of the Occupation Power as regards the use of these raw materials and of the produced beer. Undoubtedly, however, the Brewery would have to ask for the support of the Occupation Power as to the procuring of coal and raw materials necessary for the production of beer for US-troops.

As soon as the Mannheim Brewery will be operated under its own management, the supervision of this Brewery will be resumed by the General Manager, Mr. Louis Rühl, head of the Eichbaum-Werger-Brauereien

A.G. This would by no means imply the elimination of the well-tried brew-master, Mr. August Rothäusler, to whom the actual management was entrusted under the Occupational Power. It has been planned to enter into a contract with Mr. Rothäusler for several years and to grant him the right of signing per pro (Gesamtprokura). Thus Mr. Rothäusler's position will be particularly consolidated.

I herewith formally apply for returning the management of the Mannheim Brewery to the Firm I represent.

In case further explanations should be necessary in this matter the undersigned is always ready to furnish them. He is also prepared to go to Frankfurt for another personal discussion and in this case asks you to send word to him.

Yours faithfully

sig. Dr. Heimerich
Attorney

Heidelberg, den 18. X 1945.

Army Exchange Service
Headquarters TSFET (Main) Apo 757

Frankfurt a/M.

I.G.Farben-Gelände
Elisabethen-Schule Zimmer 17.

Betreff: Die Eichbaum-Werger Brauereien A.G.
Ich vertrete die Eichbaum-Werger Brauereien A.G. mdl

~~Ich~~ nehme Bezug auf die Unterredung, welche meine Mitarbeiterin, Fräulein Frank, am 12. ds.Mts. mit Herrn Oberstleutnant S c h ä f e r s und Herrn Leutnant H a l l hatte. Ich habe sehr bedauert, dass ich nicht selbst an dieser Unterredung teilnehmen konnte, da ich durch Verhandlungen an anderer Stelle im Obersten Hauptquartier abgehalten war. Fräulein Frank hat mir aber ausführlich berichtet.

Nach Rücksprache mit Aufsichtsrat und Vorstand der Eichbaum- Werger-Brauereien A.- G. erlaube ich mir, Ihnen folgendes vorzutragen:

Der Brauereibetrieb in Mannheim ist am 5. Juli 1945 von der amerikanischen Besatzungsmacht beschlagnahmt worden und wird seither von einer nicht näher bekannten Stelle der Besatzungsmacht in eigener Regie betrieben. Der Vorstand der Eichbaum- Werger- Brauereien A.-G. ist mit dem Betrieb seit der Beschlagnahme nicht mehr direkt befasst gewesen. Lediglich der Braumeister, August Rothhäusler, ~~wurde beibehalten~~ blieb im Betrieb tätig. Die Besatzungsmacht hat die Rohstoffe besorgt, hat Rohstoffe und Löhne selbst bezahlt, hat den Braubetrieb geregelt und den Bierabsatz an die Besatzungstruppe durchgeführt.
Die Eichbaum- Werger- Brauereien A.-G. will genau nach den Weisungen der Besatzungsmacht hinsichtlich des Braubetriebes und des Bierabsatzes handeln, aber sie hat den begreiflichen Wunsch, dass der Braubetrieb wieder in ihrer eigener Regie unter Leitung ihres Vorstandes durchgeführt werden kann. Dieser Wunsch erscheint auch schon deswegen berechtigt, weil, wie ich höre, die anderen von der Besatzungsmacht in Anspruch genommenen Brauereien in der amerikanisch besetzten Zone ebenfalls in eigener Regie weiterarbeiten dürfen.

Ein Requisitionsschein wurde der Firma bisher nicht ausgehändigt.

DEUTSCHE BANK

Zu dem Brauereibetrieb in Mannheim möchte ich im einzelnen folgendes bemerken:

a) Der Bierausstoss (Absatz) dieser Brauerei betrug:

im Geschäftsjahr 1942/43 (1.10.1942 - 30.9.1943) rd. 90 000 hl
im Geschäftsjahr 1943/44 (1.10.1943 - 30.9.1944) rd. 82 000 hl

in der Zeit vom 1.10.44 bis zur Beschlagnahme,
d.i. 5. Juli 1945 (also in ca. 9 Monaten) rd. 35 000 hl.

b) Die Friedensproduktion des Brauereibetriebes in Mannheim hat zwischen 100 - 120 000 hl pro Jahr geschwankt.

c) Nach meiner Information sind ~~am Tage nach~~ seit der Beschlagnahme in der Brauerei bisher 25 - 30 000 hl Bier, allerdings in verbesserter Qualität, mit einem Stammwürzegehalt von 11,6 % hergestellt worden.
Ein größerer Teil dieser Menge dürfte noch auf Lager liegen.

Die Eichbaum- Werger- Brauereien A.- G. ~~will~~ wird sich hinsichtlich der künftigen Produktion, auch wenn sie sie in eigener Regie durchführt, natürlich ~~gern~~ nach den ihr zur Verfügung stehenden Rohstoffen und nach den Weisungen der Besatzungsmacht hinsichtlich der Verwendung dieser Rohstoffe und der Biermenge richten. Allerdings müsste die Brauerei bitten, dass sie die Besatzungsmacht hinsichtlich der Beschaffung der für die Produktion des Bieres für die U.S.- Truppen erforderlichen Kohlenmenge und notwendigen Rohmaterialien unterstützt.

Die Leitung der Mannheimer Brauerei wird, sobald diese Brauerei wieder in eigener Regie geführt wird, von dem Vorstand der Eichbaum- Werger- Brauerei AG, Herrn Generaldirektor Louis Rühl, wieder in die Hand genommen werden. Das bedeutet in keiner Weise eine Ausschaltung des bisherigen bewährten Braumeisters, Herrn August Rothhäusler, der unter der Besatzungsmacht den eigentlichen Braubetrieb geführt hat. Es ist beabsichtigt, ~~von diesem Zeitpunkt ab~~ mit Herrn Rothhäusler einen längeren Vertrag ~~auf drei Jahre fest~~ abzuschliessen und ihm Gesamtprokura zu erteilen. Die Stellung von Herrn Rothhäusler wird dadurch besonders gefestigt.

Sollten noch weitere Aufklärungen in dieser Angelegenheit erforderlich sein, so steht der Unterfertigte zur Verfügung, ~~wäre~~ ist auch bereit, zu einer weiteren persönlichen Rücksprache in das Hauptquartier nach Frankfurt zu kommen, und bittet in diesem Falle um Benachrichtigung.

Hochachtungsvoll

Ich stelle hiermit den formellen Antrag, den Betrieb der Mannheimer Brauereien der von mir verpachteten Firma wieder in eigene Regie zu überlassen.

c)

(Übersetzung)

Hauptquartier
U.S. Truppen in Europa
G -5 Division
Wirtschaft

WOB/sg
20.September 1945.

Betrifft: Henninger-Bräu, Frankfurt a.M. Ermächtigung, Bier für die US- Truppen herzustellen.

An : wen es angeht.

1. Die oben genannte Brauerei wird hierdurch ermächtigt, Bier für die US- Truppen herzustellen.
2. Mit Wirkung vom heutigen Tage an bis zu weiterem Bescheid hat die Brauerei jede Produktion von Bier für den zivilen Sektor einzustellen.
3. Noch vorhandene Bierbestände für den zivilen Sektor können in der bisherigen Weise ausverkauft werden.
4. Die Militärbehörde wird die Brauerei bei der Beschaffung der für die Produktion des Bieres für die US- Truppen erforderlichen Kohle und Rohmaterialien unterstützen.
5. Das Bier für die US- Truppen soll einen Stammwürzegehalt von 10,6 Volumenprozent und einen Alkoholgehalt von nicht mehr als 3,2 Gewichtsprozent haben.

Für den Chef, Dividion Ernährung und Landwirtschaft
USFET, G -5:

gez. W.O. Brockert
Lt. USNR

Nach meiner kaufmännischen Ausbildung kam ich im Jahre 1891 zum Militär und absolvierte mein Einjähriges bis Oktober 1892. Darauf kam ich in das Geschäft meiner Eltern, der Brauerei " Zum Elefanten Louis Rühl " in Worms, betätigte mich hier kaufmännisch und erlernte das Brauhandwerk. Ende 1893 verstarb mein Vater und das Geschäft ging auf meine Mutter unter gleicher Firma über. Ich wurde Prokurist und hatte Gelegenheit, mich weiter auszubilden. Im Mai 1895 wurde aus der Brauerei eine Aktiengesellschaft und zwar unter der Firma " Elefantenbräu vorm. L. Rühl Worms ", rückwirkend auf 1. Oktober 1894 und ich wurde als alleiniger Direktor der Gesellschaft bestimmt. Von da ab führte ich das Unternehmen mit steigendem Erfolg, denn ich übernahm das Geschäft mit einem Bierabsatz von 28 - 30000 hl und 1914 hatte dasselbe einen Absatz von 120000 hl. Das Geschäft ging natürlich während des Weltkrieges zurück und die Verhältnisse veranlassten mich, die Firma " Elefantenbräu vorm. L. Rühl Worms " in Liquidation treten zu lassen und die Brauerei an die Werger- Brauerei A.G.Worms anzuschliessen. Die Majorität dieser Gesellschaft lag in Händen des jüdischen Malzfabrikanten Jakob Feitel, mit dem ich auch hauptsächlich den Zusammenschluss durchführen konnte. Auf Veranlassung der Süddeutschen Diskonto- Gesellschaft und der Firma Jakob Feitel habe ich nach Schluss der Liquidation verschiedene Transaktionen und Zusammenschlüsse von Brauereien für diese Firmen durchgeführt und war gleichzeitig Berater und Aufsichtsratsmitglied der Werger- Brauerei Worms. Im Jahre 1923 bildete sich eine Interessengemeinschaft unter der Führung der Werger- Brauerei Worms, bestehend aus der Werger- Brauerei, Worms, der Eichbaum- Brauerei, Mannheim, dem

./.

Frankenthaler Brauhaus, Frankenthal, der Aktienbrauerei Saarlouis und der Brauerei Karl Fay G.m.b.H. Darmstadt.
Die Führung hatte die Werger- Brauerei, die auch ihre Aktien zum Erwerb dieser Brauereien hergegeben hatte. Später bestand dieses ganze Gebilde unter der Firma Eichbaum- Werger- Brauereien A.G. Worms mit dem Sitz in Worms und einem Zentralbüro in Mannheim und leitete ich von dieser Stelle aus die Gesellschaften.
Neben dieser Tätigkeit war ich gleichzeitig in verschiedene Brauereien Deutschlands in den Aufsichtsrat berufen, in Brauereien, in welchen die Süddeutsche Diskonto- Gesellschaft, die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und Jakob Feitel Einfluss hatten. Es war dies die Schlossbrauerei Berlin- Schöneberg, die Hess. u. Herkulesbierbrauerei, Kassel, die Hirsch-Brauerei Köln, Köln- Bayenthal, die Adler- Brauerei A.G. Köln - Ehrenfeld, die Höfel- Brauerei A.G. Düsseldorf mit Anschluss der Hensenbrauerei G.m.b.H. München- Gladbach. Ich habe mit Erfolg eine Anzahl grosser Brauereien saniert und zu neuer Wirtschaftlichkeit geführt.
Nach der Machtergreifung von Hitler gingen aus politischen Gründen Majoritäten dieser Gesellschaften in andere Hände über, sodass ich aus deren Aufsichtsrat ausscheiden musste. Es verblieben nur noch die Eichbaum- Werger- Brauereien A.G. in Worms mit ihren Tochtergesellschaften Frankenthal, Saarlautern und Darmstadt. Auch bei diesen ist durch die Verhältnisse bedingt - es notwendig gewesen, eine Teilung vorzunehmen. Saarlautern und Darmstadt wurden verkauft, während Worms und Mannheim, die ja fussioniert waren, bestehen blieben, deren Generaldirektion ich weiter beibehielt.
Die von mir geleiteten Brauereien waren wegen jüdischer Beteiligungen schweren Angriffen ausgesetzt, trotzdem habe ich dem immer wiederkehrenden Druck, der Partei beizutreten, nicht Folge geleistet und bin auch später kein Mitglied der NSDAP geworden. Vor 1933 war ich stets führend im Gemeindewesen von Worms tätig; nach der Machtergreifung von Hitler war das erste, dass ich aus der Industrie- und Handelskammer ausscheiden musste, was umso bedauerlicher war, als ich die

./.

Industrievereinigung Worms gegründet hatte und mein Amt als Vorstandsmitglied niederlegen musste. Auch andere Ehrenämter (Rotes Kreuz) musste ich niederlegen; ebenso mein Aufsichtsratsmandat mit Vorsitz bei der Konservenfabrik Braun in Worms/Rh.

15. OKT. 1945

HEINZ CAMMANN

Heidelberg
~~MANNHEIM~~ 13. Oktober 1945
B 4, 2
DEUTSCHE BANK FILIALE MANNHEIM

Herrn
Rechtsanwalt Dr.Dr.h.c. Hermann Heimerich

H e i d e l b e r g

Neuenheimer Landstr.4

Betr.:Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.,Worms a/Rh.

Sehr geehrter Herr Doktor !

Ihr Brief vom 12.ds.Mts., mit welchem Sie mir ein an Herrn Generaldirektor Rühl gerichtetes Schreiben übermitteln, ist soeben in meine Hände gekommen. Ich danke Ihnen verbindlichst für Ihre Mitteilungen und habe sofort veranlasst, dass der Brief auf schnellstem Wege Herrn Rühl zugeht. Herrn Rühl habe ich vorgeschlagen, dass wir bei uns am Mittwoch, den 17.ds.Mts., vormittags 11 Uhr in der Angelegenheit eine Besprechung haben, und ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie sich für diesen Termin freihalten wollten. Eine definitive Nachricht,ob die Besprechung stattfinden kann, werde ich Ihnen im Laufe des Dienstags zukommen lassen.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr ergebener

H. Cammann

17.X 45.
Konferenz auf der
Deutschen Bank.
Anwesend außer mir die
Herren Hamann, Rühl, Lindert
Ch.

12. Okt. 1945

Dr.H./Kf.

Herrn

Direktor K a m a n n
Deutsche Bank, Filiale Heidelberg

H e i d e l b e r g

Betr.: Eichbaum-Werger-Brauereien A.G., Worms a.Rh.

Sehr geehrter Herr Direktor!

In der Anlage übersende ich Ihnen ein an Herrn Generaldirektor R ü h l gerichtetes Schreiben.

Ich bitte Sie, von dem Inhalt dieses Schreibens Kenntnis zu nehmen und mit Herrn Generaldirektor Rühl die notwendigen Vereinbarungen zu treffen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Anlage

12. Okt. 1945

Dr.H./Kr.

An die

Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.
z.Hdn. von Herrn Generaldirektor Louis R ü h l

W o r m s a.Rhein

Alzeyerstr. 19

Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

Ich nehme Bezug auf meine letzte telephonische Unterredung mit Herrn Direktor K a m a n n von der Deutschen Bank in Heidelberg, über die Sie sicher unterrichtet sind.

Ich wollte meinen gestrigen Aufenthalt in Frankfurt dazu benützen, um mich auch um die Angelegenheiten der Eichbaum-Werger-Brauereien A.G. zu kümmern und Herrn Lt. H a l l ausfindig zu machen. In den amerikanischen Büros in Höchst war Lt. Hall nicht zu finden. Ich bin dann zu lange in Höchst aufgehalten worden, um auch noch das J.G.Farben-Hochhaus und die umliegenden Gebäude aufzusuchen. Ich habe darum am Nachmittag meine Dolmetscherin und Mitarbeiterin, Fräulein F r a n k , nach eingehender Information dorthin gesdhickt, mit dem Auftrag, nach Lt. Hall zu suchen. Fräulein Frank hat einen überraschenden Erfolg erzielt; sie ist nicht nur zu Lt. Hall, sondern auch zu seinem Vorgesetzten und eigentlich massgebenden Mann, Oberstlt. S c h ä f e r s gekommen. Diese beiden Herren sitzen in der Abteilung Production-Control und zwar nicht im

b.w.

J.G.-Farbenhochhaus, sondern in der nahe dabei gelegenen Elisabethen-Schule, Zimmer 17. Die Adresse ist: Army Exchange Service, Headquarters TSFET (Main) Apo 757.

Fräulein Frank hat eine eingehende Unterredung mit den beiden Herren gehabt, bei der sich folgendes ergab:

Es ist sicher etwas faul im Staate Dänemark. Irgendwie ist den massgebenden Herren die Sache entweder peinlich oder verdächtig. Lt. Hall zeigte sich über alle Einzelheiten hinsichtlich der Vorgänge in der Brauerei völlig unterrichtet. Die Herren wollten trotzdem vielerlei Einzelheiten wissen und zwar zunächst alle wichtigen Daten, vor allem auch das Datum der Beschlagnahme; ferner wollten sie statistische Unterlagen haben

a) über die Normalproduktion,

b) über die Produktion vor der Beschlagnahme,

c) über die Produktion nach der Beschlagnahme.

Auch sollen die im Moment der Beschlagnahme vorhandenen Vorräte angegeben werden. Es soll auch darüber Bericht erstattet werden, wer die Rohmaterialien für die Produktion nach der Beschlagnahme beschafft und bezahlt und von welcher, wahrscheinlich amerikanischen Stelle, die in der Brauerei tätigen technischen Angestellten z.Zt. Gehalt oder Lohn bekommen.

Fräulein Frank hat offenbar ganz geschickt darauf hingewiesen, dass es Ihnen in der Hauptsache darauf ankomme, die Brauerei wieder in eigene Verwaltung zu bekommen; offenbar bestehen dagegen keine grundsätzlichen Bedenken. Es soll ein politisch unbelasteter Direktor vorgeschlagen werden. Fräulein Frank hatte den Eindruck, dass die

amerikanischen Offiziere, vor allem Lt. Hall, dabei an Herrn Roth-häusler dachten. Jedenfalls wollen die Herren eine Sicherheit dafür haben, dass Herr Rothhäusler nicht entlassen wird. Sie scheinen hinsichtlich der Stellung des Herrn Rothhäusler Befürchtungen zu haben, wenn die Eichbaum-Werger-Brauereien A.G. wieder die eigene Verwaltung durchführen. Ich selbst glaube, dass es genügen würde, Herrn Roth-häusler zum stellvertretenden Leiter (Betriebsleiter) zu bestellen, wenn die Brauerei wieder in eigener Regie geführt wird.

Es soll nun mit allen diesen Angaben ein schriftlicher Antrag in Frankfurt a.M. bei den obengenannten Herren eingereicht werden. Diesen Antrag müssen wir nun ausarbeiten. Ich stehe in der nächsten Woche, etwa am Mittwoch, den 17. ds.Mts., gerne zu Ihrer Verfügung und empfehle jedenfalls, die Arbeit in der nächsten Woche zu erledigen, da ich am 21. ds.Mts. für etwa lo Tage nach Berlin verreisen muss.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Heidelberg, den 12.September 1945.
Dr.H./Di.

A k t e n n o t i z.

Betr.: Eichbaum-Werger-Brauerei A.G.

Direktor K a m m a n n von der Deutschen Bank berichtet über seine gestrige Unterredung mit Generaldirektor R ü h l e. Herr Rühle war über meine Aktivität sehr befriedigt und ebenfalls der Meinung, dass abgewartet werden soll, ob innerhalb der 1o - 14 Tage der Lt. H a l l auftaucht. Wenn ich in dieser Zeit nach Frankfurt komme, soll ich versuchen, Fühlung mit dem Lt.Hull zu bekommen.

Der Braumeister der Mannheimer Brauerei ist von seiner Einkaufsreise noch nicht zurück. Herr Kammann wird den Braumeister zu mir schicken, sobald er sich bei ihm meldet.

Ich habe Herrn Kammann davon unterrichtet, dass jetzt bei der Leitung der amerikanischen Besatzungszone eine eigene Industrieabteilung errichtet worden ist und dass die Industriebetriebe nunmehr der bisherigen Production Control nicht mehr unterstehen.

Kh.

Oberstlt. Schäfers bei
Hall Produktion, erstmal
J. J. Farben Elisabethenstraße
Zimmer 17 Es ist etwas
faul an der Bestellgenahme. Hall
wußte jene Bescheid. Alle
Daten angeben. Wer Bestellg
nahme.

Wir sollen schreiben

Army Exchange Service
Headqu. TYFET
(Main)
Apo 757

Statistische Unterlagen
Normalproduktion
Was wurde von Bestellgenahme
gebraucht Menge
Was darnach? Produkte
Vorräte bei Bestellgenahme

Wer bezahlt
die neuen Rohmaterialien?

Direktor Kalmann verweist auf:

Cpt. Beck

i. Hauptquartier

v. Frankfurt.

Kalmann
Dienstag v. Mannheim

Nv

[illegible]

[illegible]

~ [illegible] who pays personnel

who directed?
no party
number
Kotf. as director

Army Exch. Service
Headqu. TSFET (Main)

AP0757

Sept. 7, 1945

Dr.H/Fk.

An die

Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.

z.H.v. Herrn Generaldirektor Louis R ü h l

Worms a.Rhein

Alzeyerstr.19

Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

Ich nehme ergebenst Bezug auf meinen Brief von gestern abend. Hinsichtlich des Ergebnisses meiner heutigen weiteren Bemühungen kann ich Ihnen leider keinen günstigen Bericht geben.

Meine Dolmetscherin and ich waren lange damit beschäftigt, den "Army Exchange Service" und den Major Rosner in Heidelberg ausfindig zu machen. Alle befragten amerikanischen Stellen wussten nichts von diesem Büro, bis wir schliesslich in einem amerikanischen Telefonadressbuch den Major Rosner und seine Telefonnummer auffanden. Wir konnten uns dann gleich für heute nachmittag mit Major Rosner vereinbaren.

Major Rosner erwies sich als ein sehr schwieriger Herr. Er war von vornherein gegenüber meinen äusserst höflichen Fragen und Erkundigungen von einer so betonten und fast gereizten Ablehnung, dass man auf die Vermutung kommen konnte, seine Position sei nicht ganz unangefochten. Das würde dann die gestern von der Gattin des Braumeisters geäusserte Vermutung bestätigen, dass der aus dem Obersten Hauptquartier in Frankfurt eingetroffene Leutnant Hall nicht in allen Punkten

./.

einer Meinung mit Oberstleutnant Munroe und seinem Mitarbeiter, Major Rosner gewesen sei.

Im Einzelnen ergab die Unterredung mit Major Rosner, der der nächste Mitarbeiter von Oberstleutnant Munroe ist, folgendes:

1.) Die Bierbrauerei für Deutschlands Privatbedarf ist in der ganzen amerikanischen Besatzungszone vom 1. September dieses Jahres ab restlos verboten. Die frühere Disposition, dass in Nordbaden für die Herstellung von Bier für die deutsche Bevölkerung 15o t Malz verbraucht werden dürften, besteht nicht mehr.

2.) Für die Deckung des Bierbedarfs der amerikanischen Truppen innerhalb des Bereichs der 7. amerikanischen Armee (Württemberg, Baden, Land Hessen, Kurhessen und Hessen-Nassau) sind vier bis fünf Brauereien beschlagnahmt. Alle anderen Brauereien sind stillgelegt. Herr Rosner bezeichnete eine solche Beschlagnahme als einen besonderen Vorzug für die betreffende Brauerei-Gesellschaft, da dadurch wenigstens das Personal gehalten und bezahlt würde.

3.) Major Rosner lehnte es strikte ab, bei der Bierherstellung in Ihrer Mannheimer Brauerei die Verwaltung Ihrer Gesellschaft einzuschalten. Er sagte, dass die amerikanische Besatzungsmacht nicht daran denke, die Verwaltungskosten oder sonstigen Generalunkosten zu tragen. Im übrigen habe sie für die Bierherstellung ihre eigenen Fachleute, deren sie sich auch bedienen wolle. Herr Rosner will also nur mit dem Braumeister und dessen Leuten arbeiten.

4.) Ich habe dann nach dem Requisitionsschein hinsichtlich des Brauereibetriebs und auch hinsichtlich der Vorräte gefragt, die bei Uebernahme des Brauereibetriebes durch die amerikanische Besatzungs-

macht vorhanden gewesen sei. Herr Rosner war der Auffassung, dass ein solcher Requisitionsschein ausgestellt und vielleicht dem Braumeister ausgehändigt worden sei. Er will sich aber in dieser Angelegenheit hoch einmal erkundigen und für die Ausstellung von Requisitionsscheinen sorgen, wenn sie Ihrer Gesellschaft auf die eine oder andere Weise nicht bereits ausgehändigt wurden.

Eine weitere Diskussion war bei der gänzlich ablehnenden Haltung des Herrn Major Rosner nicht zu führen. Herr Rosner erklärte ausdrücklich, dass ihn die Interessen der deutschen Bevölkerung und der Brauerei-Gesellschaft nicht berührten und dass er nur dafür zu sorgen habe, wie auf die beste und billigste Weise gutes Bier für die amerikanische Truppe hergestellt würde.

Ich habe Herrn Major Rosner noch davon unterrichtet, dass ich in der Brauerei einen Brief für Leutnant Hall vom Obersten Hauptquartier hinterlegt habe, um mich mit ihm in Verbindung zu setzen, wenn Leutnant Hall in der Brauerei wieder eintrifft. Major Rosner hat von dieser Mitteilung Kenntnis genommen und bemerkte hierzu, dass Leutnant Hall im Obersten Hauptquartier die Brauerei-Angelegenheit für die ganze amerikanische Besatzungszone bearbeite, Statistiken ausarbeite und dergleichen. Er schien der Aufgabe von Leutnant Hall im gegebenen Zusammenhang keine ausschlaggebende Bedeutung beizumessen.

Eine besondere Rücksprache mit Oberstleutnant Munroe, dem Vorgesetzten von Major Rosner, dürfte keinen Zweck haben, da er sicherlich dieselbe Auffassung vertreten wird wie Herr Rosner. Eher würde ich es vorziehen, doch einmal mit Leutnant Hall entweder in Mannheim oder in Frankfurt zu sprechen.

./.

Es fragt sich nun, was weiter geschehen kann. Ich sehe die Situation im Augenblick als nicht sehr hoffnungsvoll an. Die Situation könnte sich aber bessern, wenn, wie zu erwarten ist, erhebliche amerikanische Truppenteile bald aus Deutschland wieder abziehen werden. Auch fragt es sich, ob man der Sache nicht von einer anderen Seite nach Ablauf einer gewissen Frist beikommen kann. Das Brauereigewerbe bildet im Bereich der amerikanischen Besatzungszone doch einen wichtigen Gewerbezweig. Es ist für die ganze deutsche Wirtschaft schädlich, dass das Brauereigewerbe in diesem Bereich nicht arbeiten kann und wenn Bier für die ganze deutsche Bevölkerung überhaupt nicht mehr hergestellt werden darf. Auch steuerlich entstehen hierdurch Nachteile. Es könnte doch sein, dass eine höhere amerikanische Stelle Interesse dafür gewinnt, auch diesen Zweig der deutschen Produktion baldigst wieder in Gang zu bringen. Man könnte dabei doch auch an die Herstellung von Exportbier denken. Deutschland wird, wie einer der hohen amerikanischen Generale kürzlich erklärt hat, ausführen müssen, um notwendige Lebensmittel hereinzubekommen. Ich weiss nicht, ob die amerikanische Brauerei so grosse Fortschritte erzielt hat, dass sie auf das deutsche Exportbier völlig verzichten will. Man könnte also demnächst einmal versuchen, mit denjenigen amerikanischen Stellen Fühlung zu nehmen, die sich um den Wiederaufbau der deutschen Produktion kümmern. Allerdings sollte dann wohl nicht eine Brauerei-Gesellschaft allein vorgehen, sondern man müsste schon namens eines Verbandes von Brauereien in einem bestimmten Gebiet, z.B. innerhalb der ganzen amerikanischen Zone, handeln können..

Ich möchte den Vorschlag machen, dass man zunächst acht bis zehn Tage wartet, ob Leutnant Hall wieder in der Mannheimer Brauerei er-

scheint und etwas von sich hören lässt. Dann würde es wohl zweckmässig sein, die Angelegenheit nocheinmal in Ihrem Aufsichtsrat zu besprechen.

Klar dürfte sein, dass Sie diejenigen nachweisbaren Grundstücks- und Verwaltungskosten der Mannheimer Brauerei, die infolge der Beschlagnahme dieser Brauerei durch die amerikanische Besatzungsmacht nicht gedeckt werden, als Besatzungskosten bei dem Oberbürgermeister liquidieren können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

HEADQUARTERS 7TH ARMY
ARMY EXCHANGE SERVICE
APO 758 US ARMY

Army Exchange Service

7th Army Hdqrs.

Major Rosner

Tel. 6775

[illegible]

Daniel Bauer

Lt. Hall
Ffm.

Px Dp 138

Lt. Col. W.A. MUNROE

Rätsel
jeder Ordnung
Mannheim

B 6, 15

Wirtschaft
Löwenkeller

7.Sept.1945.

Dr.H/Fk.

An die

Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.

z.H.v. Herrn Generaldirektor Louis R ü h l ,

Worms a.Rhein

Alzeyerstr. 19

Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

Ich habe das Terrain in Mannheim eingehend sondiert. Es ergab sich folgendes:

1.) Der Braumeister, Herr Rothäusler, war im Betrieb nicht anwesend. Er ist mit Amerikanern nach Kulmbach gefahren, um dort Malz oder ähnliches zu kaufen. Seine Frau, mit der ich sprach, wusste nicht genau Bescheid. Herr Rothäusler wird Ende der Woche zurückerwartet. Ich habe seine Frau gebeten, dem Braumeister auszurichteh, dass er mich doch am Samstag oder Sonntag in Heidelberg besuchen möchte.

2.) Die Brauerei in Mannheim ist von einer Militärkompanie, offenbar von einer Werkstattabteilung belegt. Diese Belegung durfte mit dem Brauereibetrieb zunächst garnichts zu tun haben. Es handelt sich dabei einfach um die Unterbringung der militärischen Werkstattabteilung Darum war auch der Kommandant dieser Kompanie, ein Leutnant, mit dem ich sprach, über die Verhältnisse des Brauereibetriebes garnicht unterrichtet. Der Leutnant gab anheim, wegen der Aufhebung der Belegung der Brauerei mit Militär mit dem Grundstücksbüro (Real Estate Office) der 7. Armee in Heidelberg zu verhandeln. Ich erklärte naturlich dem Leutnant, dass es sich nicht in erster Linie um die Aufhebung der

./.

militärischen Belegung der Brauerei, sondern um den Br ubetrieb selbst und seine Durchfuhrung handele.

3.) Ich erkundigte mich dann nach der angeblichen Abrechnungsstelle in den Räumen der Firma Daimler-Benz. Bei Daimler-Benz wusste man von einer solchen amerikanischen Abrechnungsstelle nichts. Vom amerikanischen Büro der Brauerei aus wurde ich nochmals zu Daimler-Benz gesandt mit der Bemerkung, dass es sich dort um ein Ps Depot 138 handle, aber auch aufgrund dieser Bezeichnung war ein solches Büro bei Daimler-Benz nicht zu finden. Es wurde mir von einem amerikanischen Feldwebel bei Daimler-Benz gesagt, dass dieses Büro 138 in der Gallwitz-Kaserne auf dem Weg nach Viernheim untergebracht sei. In der Gallwitz-Kaserne, die ich dann aufsuchte, waren die zuständigen Offiziere gerade zum Mittagessen gegangen, aber ich konnte feststellen, dass das Büro 138 sich tatsächlich dort befindet. Man wird also u.U. nocheinmal in der Gallwitz-Kaserne vorsprechen mussen.

Der zuständige Offizier für den Brauereibetrieb ist nach meinen Erkundigungen ein Oberstleutnant W.A. Munroe. Ausserdem spielt ein Major Rosner eine Rolle, der sich bei dem Army Exchange Service im Hauptquartier der 7. Armee in Heidelberg befindet.

Ich werde nun versuchen, sowohl mit Herrn Oberstleutnant Munroe wie Major Rosner in Verbindung zu kommen. Herr Munroe soll sich viel auswärts befinden, vor allem in Stuttgart.

4.) Ich habe in der Brauerei noch festgestellt, dass Anfang dieser Woche dort ein Leutnant Hall aus dem Obersten Hauptquartier in Frankfurt eingetroffen ist und hinsichtlich der Brauerei, ihrer Kapazität und ihres Ausstosses bestimmte Feststellungen gemacht hat. Herr Hall soll mit Herrn Munroe nicht in allen Punkten einer Meinung gewesen sein. Es sieht fast so aus, als ob Herr Munroe mit der Beschlagnahme des Brauereibetriebes etwas eigenmächtig gehandelt hat, womit Herr

Hall nicht einverstanden war. Herr Hall wollte in den nächsten Tagen wieder in die Brauerei kommen. Ich habe es für richtig gehalten, an Herrn Leutnant Hall den abschriftlich beiliegenden Brief zu schreiben. Dieser Brief wird heute durch einen Beauftragten in der Brauerei in Mannheim niedergelegt werden, damit er Herrn Hall bei seinem Wiedereintreffen ausgehändigt werden kann.

5.) Im ganzen hat sich also gezeigt, dass drei Stellen mit der Besetzung Ihres Besitzes in Mannheim zu tun haben: die rein militärische Stelle, für die aber die Brauerei ohne Interesse ist; dann das Frankfurter Oberste Hauptquartier, das sich offenbar um die sämtlichen Brauereibetriebe in der amerikanisch besetzten Zone kümmert und schliesslich der Army Exchange Service, der Ihren Brauereibetrieb in Mannheim speziell in die Hand genommen hat. Es wird nun hauptsächlich zu klären sein, um welche Stelle es sich bei diesem Army Exchange Service handelt und was diese Stelle bezweckt.

Ich werde mich weiter in der Angelegenheit bemühen und werde Sie auf dem Laufenden halten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

6. September 1945

Dr.H/Fk.

Herrn

Leutnant H a l l
of Supreme Headquarters

z.Zt. Mannheim

Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.

Die Eichbaum-Werger-Brauereien A.G., Mannheim, haben mich beauftragt, in der Angelegenheit der Beschlagnahme ihrer Mannheimer Bierbrauerei mit den zuständigen Stellen der Militärregierung Fühlung aufzunehmen. Es handelt sich dabei vor allem um die Frage, ob der Firma Eichbaum-Werger-Brauereien A.G. nicht die Leitung des Brauereibetriebes wieder übertragen werden kann, wofür eine Reihe von wichtigen Gründen angeführt werden könnten.

Als ich heute morgen in der Mannheimer Bierbrauerei war, um den zuständigen Herrn Offizier ausfindig zu machen, wurde mir gesagt, dass Sie vor wenigen Tagen in der Brauerei gewesen seien, um bestimmte Feststellungen zu treffen und dass Sie binnen kurzem wieder in die Brauerei kommen würden.

Ich wäre Ihnen ausserordentlich dankbar, wenn ich bei Ihrem Wiedereintreffen in der Brauerei Gelegenheit haben könnte, mit Ihnen persönlich Rücksprache zu nehmen, um Ihnen einige Bitten vorzutragen. Ich wäre daher sehr verbunden, wenn Sie mich verständigen würden, wann und wo ich Sie treffen darf. Sollten Sie selbst etwa in dieser Angelegenheit nicht zuständig sein, so bitte ich Sie, mir die zuständige Stelle der Militärregierung bezeichnen zu wollen.

Hochachtungsvoll

(Dr. Heimerich)
Rechtsanwalt

September 6,1945

Dr.H/Fk.

Subject: Operation of the Eichbaum-Werger brewery at Mannheim.

To: First Lt. H a l l of Supreme Headquarters
at present: Mannheim, Eichbaum-Werger Brewery.

The firm Eichbaum-Werger-Brauereien A.G. at Mannheim asked me to contact with the responsible Military Government agencies with regard to the requisition of their Mannheim brewery. It is mainly a question of whether the firm Eichbaum-Werger-Brauereien A.G. could not take over the management of theibrewery again. A number of important reasons could be given in favour of such a settlement.

When this morning I called at the Mannheim brewery in order to find out the officer in charge I was told that you had been inspecting the brewery only a few days ago in order to make certain statements and that you would come back to the brewery within a short time.

I should be very grateful if I could be given an opportunity to meet you personally on your arrival at the brewery in order to submit to you some requests. You would therefore greatly oblige me if you would let me know when and where I might meet you. If you yourself are not responsible in this matter let me have some information as to the responsible Military Government agency.

Yours faithfully

(Dr. Heimerich)

Attorney

Konferenz mit den Herren Generaldirektor, Bankdirektor Kamann, Direktor Jandar und Rechtsanwalt Lindeck.

Herr Generaldirektor Louis Rühl, Worms a.Rh., Alzeyerstr.19 informiert wie folgt:

Die Eichbaum- Werger- Brauerei ist eine Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Worms. Sie betreibt zwei Brauereien, eine Brauerei in Worms mit einem jährlich Normalausstoss von ca. 120 000 hl, und eine Brauerei in Mannheim, Käferthalerstr., mit einem jährlichen Normalausstoss von ca. 80 - 100 000 hl. Gesamtausstoss der beiden Brauereien betrug im Jahre 1944 ca. 200 000 hl.

Bis zum 5. Juli 1945 hat die Mannheimer Brauerei noch für eigene Rechnung gebraut und ihre Kundschaft bedient. Ebenso ist Bier an die amerikanische Armee gegen volle Bezahlung abgegeben worden.
Am 5. Juli wurde die Eichbaum-Werger-Brauerei in Mannheim von zwei Offizieren beschlagnahmt, eine entsprechende Urkunde oder ein Requisisitionsschein wurde nicht ausgestellt. Die betrieblichen Angestellten wurden weiter beschäftigt, dagegen die buchhalterischen nicht. Die Leute in der Expedition wurden ebenfalls von den Amerikanern weiterbeschäftigt. Ebenso wurde der Braumeister, Herr Rothhäusler, beibehalten. Diese sämtlichen Angestellten wurden von den Amerikanern nach den bisherigen Sätzen bezahlt.

Die in der Brauerei vorhandenen Rohstoff-Vorräte wurden ebenfalls beschlagnahmt und für die amerikanische Bierherstellung verwendet. Weitere Rohstoffe, wie Malz,Hopfen etc. wurden von den Amerikanern für die weitere Bierherstellung beschafft und angeliefert.

Die Brauerei wurde auf Rechnung der Amerikaner betrieben, d.h. die Amerikaner haben nur die erforderlichen Gehälter und Löhne und die beschafften Rohstoffe gedeckt. Dagegen bezahlen sie keinen Anteil an den Generalunkosten, sie bezahlen auch nicht die Buchhaltung, die Grundstückskosten und dergl.

Einen Requisitionsschein oder eine Beschlagnahmeverfügung haben die Amerikaner nicht gegeben. Es hat sich bihher nicht feststellen lassen, welche amerikanische Stelle die Beschlagnahme eigentlich vorgenommen hat.

Im Betrieb sitzt ein Überwachungsoffizier, dessen vorgesetzte Stelle scheint sich in Paris zu befinden. Ausserdem gibt es eine Abrechnungs - stelle, die sich auch mit den Vorgängen der Eichbaum-Werger-Brauerei in

Mannheim befasst und die bei der Firma B e n z, Mannheim- Waldhof, sitzen und wohin sich die Eichbaum-Werger-Brauerei wegen des Requisitionsscheines wenden soll.

Die örtliche Militärregierung Mannheim, an die sich die Eichbaum-Werger-Brauerei wegen Auskunft gewandt hat, hat eine solche Auskunft abgelehnt. Offenbar befasst sich der Food and Agriculture-Officer der örtlichen Militärregierung Mannheim, Oberleutnant Skitt, nur mit den allgemeinen Regelungen hinsichtlich der Brauereien, nicht aber mit den beschlagnahmten Betrieben.

Heidelberg, 4. September 1945.

4. 9. 1945

Rühl

Konferenz mit den Herren Generaldirektor, Bankdirektor Kamann, Direktor Jandar und Rechtsanwalt Lindeck.

Herr Generaldirektor Louis Rühl, Worms a.Rh., Alzeyerstr.19 informiert wie folgt:

Die Eichbaum- Werger- Brauerei ist eine Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Worms. Sie betreibt zwei Brauereien, eine Brauerei in Worms mit einem jährlich Normalausstoss von ca. 120 000 hl, und eine Brauerei in Mannheim, Käferthalerstr., mit einem jährlichen Normalausstoss von ca. 80 - 100 000 hl. Gesamtausstoss der beiden Brauereien betrug im Jahre 1944 ca. 200 000 hl.

Bis zum 5. Juli 1945 hat die Mannheimer Brauerei noch für eigene Rechnung gebraut und ihre Kundschaft bedient. Ebenso ist Bier an die amerikanische Armee gegen volle Bezahlung abgegeben worden.
Am 5. Juli wurde die Eichbaum-Werger-Brauerei in Mannheim von zwei Offizieren beschlagnahmt, eine entsprechende Urkunde oder ein Requisisitionsschein wurde nicht ausgestellt. Die betrieblichen Angestellten wurden weiter beschäftigt, dagegen die buchhalterischen nicht. Die Leute in der Expedition wurden ebenfalls von den Amerikanern weiterbeschäftigt. Ebenso wurde der Braumeister, Herr Rothhäusler, beibehalten. Diese sämtlichen Angestellten wurden von den Amerikanern nach den bisherigen Sätzen bezahlt.

Die in der Brauerei vorhandenen Rohstoff-Vorräte wurden ebenfalls beschlagnahmt und für die amerikanische Bierherstellung verwendet. Weitere Rohstoffe, wie Malz,Hopfen etc. wurden von den Amerikanern für die weitere Bierherstellung beschafft und angeliefert.

Die Brauerei wurde auf Rechnung der Amerikaner betrieben, d.h. die Amerikaner haben nur die erforderlichen Gehälter und Löhne und die beschafften Rohstoffe gedeckt. Dagegen bezahlen sie keinen Anteil an den Generalunkosten, sie bezahlen auch nicht die Buchhaltung, die Grundstückskosten und dergl.

Einen Requisitionsschein oder eine Beschlagnahmeverfügung haben die Amerikaner nicht gegeben. Es hat sich bihher nicht feststellen lassen, welche amerikanische Stelle die Beschlagnahme eigentlich vorgenommen hat.

Im Betrieb sitzt ein Überwachungsoffizier, dessen vorgesetzte Stelle scheint sich in Paris zu befinden. Ausserdem gibt es eine Abrechnungs - stelle, die sich auch mit den Vorgängen der Eichbaum-Werger-Brauerei in

Mannheim befasst und die bei der Firma B e n z, Mannheim- Waldhof, sitzen und wohin sich die Eichbaum-Werger-Brauerei wegen des Requisitionsscheines wenden soll.

Die örtliche Militärregierung Mannheim, an die sich die Eichbaum-Werger-Brauerei wegen Auskunft gewandt hat, hat eine solche Auskunft abgelehnt. Offenbar befasst sich der Food and Agriculture-Officer der örtlichen Militärregierung Mannheim, Oberleutnant Skitt, nur mit den allgemeinen Regelungen hinsichtlich der Brauereien, nicht aber mit den beschlagnahmten Betrieben.

Heidelberg, 4. September 1945.

-

V O L L M A C H T

Wir bevollmächtigen hiermit Herrn Rechtsanwalt Dr. Hermann H e i m e r i c h (Büro Heidelberg, Neuenheimerlandstr.4) zu unserer Vertretung in der Angelegenheit der Beschlagnahme unserer Mannheimer Bierbrauerei.

Worms a.Rh., 4. September 1945.

EICHBAUM-WERGER-BRAUEREIEN A.-G.

Generaldirektor

Real Estate Office 7. th. Army.

Eichbaum-Werger-Brauereien
A. G.

Telefon-Sammelnummer
Nr. 54061

Mannheim, den 24 th July 19 45

To Headquarters 7 th Army

A E S Section Army Exchange Service

APO 758

- - - - - - -

Request a copy of A E S 7th Army requisition for Eichbaum Brewery Mannheim.

Immediate complaince with about request will be appreciated.

Eichbaum - Werger - Breweries

Col. Munroe

General manager

Abschrift!

O f f i c e M e m o -

Food and Agriculture
Allied Military Government

Subject Brewery Date 3rd Aug 1945

To Eichbaum-Werger-Brauerein

Please be advised we cannot enlighten you or assist you in any manner regarding your questions or requests contained in your letter of July 28th.

For the Commanding Officer:

signed

Raymond H.Skitt
Ist Lt SR

Übersetzung!

Büro-Mitteilung
Nahrungsmittel und Landwirtschaft
Vereinigte Militär-Regierung

Gegenstand: Brauerei Datum 3.August 1945

an Eichbaum-Werger-Brauereien

Nehmen Sie bitte davon Kenntnis, dass wir Ihnen in keiner Weise Aufklärung geben oder Ihnen behilflich sein können betreffs Ihrer in Ihrem Schreiben vom 28.7. enthaltenen Fragen oder Ersuchen.

Für den Befehlshaber

gez. Raymond H. Skitt
Oberleutnant SR

Worms, 25.Juli 1945

Militär-Regierung,

M a n n h e i m.

Augusta-Anlage Nr.27

Wie wir kürzlich einer mündlichen Mitteilung zweier Offiziere der amerikanischen Armee entnahmen, wurde der Mannheimer Betrieb der Eichbaum-Werger Brauerein A.G.,Worms, von der amerikanischen Armee beschlagnahmt.Da uns jedoch eine schriftliche Bestätigung hierüber in der Zwischenzeit nicht zuging, wären wir Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie uns eine solche zugehen lassen wollten, um zu erfahren, worauf sich diese Beschlagnahme erstreckt; auch wäre es uns erwünscht über die Dauer der Beschlagnahme nähere Anhaltspunkte zu bekommen.

Wir wenden uns an Sie, weil uns bekannt ist,dass der Mannheimer Betrieb vor der Beschlagnahme Ihnen unterstellt war.

Hochachtungsvoll

gez. EICHBAUM-WERGER-BRAUEREIEN A.G.

Direktor Ph. Bohrmann

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.
vorm. Hagen
Mannheim

Heidelberg, den 8. August 1945
Neuenheimerlandstr. 2

Herrn

Oberpräsident Dr. H. H e i m e r i c h ,

H e i d e l b e r g .

Sehr geehrter Herr Dr. Heimerich !

Unter Bezug auf unsere gestrige Unterredung beehre ich mich, Jhnen mitfolgend wunschgemäss eine Ausfertigung der Denkschrift über die Lage der Bierbrauereien im nordbadischen Gebiet zu übersenden, die der Obmann dieser Brauereien, Herr Dr. Kleinschmitt-Schwetzingen, dem Herrn Oberpräsidenten Prof. Dr. Holl-Heidelberg übermittelt hat. Wie ich zuverlässig weiss, ist diese Denkschrift dort eingegangen und wird behandelt werden.

Gleichzeitig füge ich Abschrift der Schreiben der M R G vom 31.7.45 und des Getreidewirtschaftsverbandes Nordbaden vom 3.8.45 hier bei, deren Jnhalt ich mir gelegentlich unserer gestrigen Begegnung Jhnen zur Kenntnis zu bringen erlaubt habe.

Jm Hinblick auf die dadurch namentlich für die nordbadischen Brauereien entstandene katastrophale Lage darf ich Sie, sehr geehrter Herr Doktor, recht sehr um Jhre gefl. Unterstützung bitten.

Für Jhre Bemühungen verbindlichst dankend, verbleibe ich mit freundlichen Grüssen Jhr sehr ergebener

Anlagen.

Bohrmann

Herrn Dr. Helmerich !

Sehr geehrter Herr Dr. Helmerich,

Ihr Schreiben vom 23.6.42 sind bei mir bereits eingegangen und werden demnächst veröffentlicht werden.

Ich bitte, meine Verspätung in Ihrer Angelegenheit zu entschuldigen, da ich mit Arbeiten überlastet bin.

Mit deutschem Gruß

Heil Hitler!

Ihr

Heltmann

Oberregierungsrat

Dr. H. Heltmann

Heltmann.

Abschrift

Getreidewirtschaftsverband
Nordbaden

Mannheim, 3. August 1945
Augusta-Anlage 27
Mi/Wi.

Herrn
Dr. Otto Kleinschmitt

S c h w e t z i n g e n

Ich übersende Ihnen auf Befehl der Alliierten Militär-Regierung die beiliegenden Schreiben.

Hierzu habe ich zu bemerken, dass der Getreidewirtschafts-verband Nordbaden von der Betreuung der Brauereien entbunden wurde und dass nunmehr die gesamten Brauereien direkt von der Militär-Regierung beaufsichtigt werden.

Auf Befehl des Hauptquartiers werden sämtliche Brauereien in Nordbaden und im amerikanisch besetzten Gebiet mit sofortiger Wirkung geschlossen.

gez. Böhmer

Anlage

Abschrift

North Baden Regional Military Government
Food and Agriculture Section
Detachment F1E2 Co E 2d ECAR
Mannheim, Germany

APO 658
31 Juli 1945

Betr.: Entlassung des Leiters der Brauereien Nordbadens

An : Herrn Dr. Otto Kleinschmitt, Direktor der Brauerei Kleinschmitt, Schwetzingen.

1. Hierdurch werden Sie Ihres Amtes als Leiter der Brauereien Nordbadens enthoben.

2. Ab sofort haben weder Sie noch ein durch Sie Beauftragter irgendwelche Massnahmen zu ergreifen, die im Zusammenhang hiermit stehen.

3. Sämtliche Unterlagen oder sonstige Schriftstücke, die Ihnen übermittelt oder von Ihnen während Ihrer Amtstätigkeit verlangt wurden, sind sofort Herrn Böhmer zurückzugeben.

gez. Raymond H. Skitt
1st Lt, SR

Schwanenbrauerei Kleinschmitt A.G.
Schwetzingen
Telefon-Nr. 643/Versand 721
Postscheck-Konto: Nr. 934 Karlsruhe

Wirf dies nicht weg,
Nimm Dir ein wenig Zeit,
Lies dies bitte !

Das deutsche Bier ist ein Volksgetränk und für jeden Schaffenden notwendig. Nicht nur die reinen Nahrungsmittel wie Fleisch, Brot Kartoffel u.a. bracht man zum leben, sondern auch Getränke, unter denen das Bier die erste Stelle einnimmt, als das Getränk des Mannes. Die Biere, welche in Deutschlandzu Friedenszeiten hergestellt wurden, waren bekannt und ihr hoher Gehalt an Malzextrakt verschaffte dem Bier den Namen "Flüssiges Brot". Die deutschen guten Biere hatten einen Extraktgehalt bis zu 14%. Am Schluss des Krieges wurde noch verordnet, dass die Biere nicht mehr wie 2% Extrakt erhalten sollen. Das ist kein Bier mehr, sondern gefärbtes Wasser.

Wenn der deutsche Mann arbeiten soll, dann muss ihm neben genügender Nahrung auch ein trinkbares Glas Bier erlaubt sein. Man kann täglich sehen, dass nicht nur der schaffende Zivilist, sondern auch der Soldat nicht ohne ein Glas Bier sein kann. Der US-Soldat fährt viele Kilometer, um ein trinkbares Bier zu erhalten, er liebt das Bier mehr als alle anderen Getränke. Das Bier, welches jetzt noch hergestellt wird, ist zu dünne, man sollte für den Soldaten und auch für den arbeitenden deutschen Menschen ein Bier von mindestens 6% Extraktgehalt herstellen. Hierfür sind für 100 Liter Bier 10 kg Gerstenmalz erforderlich. Im Notfall kann man auch einen Teil Hafermalz und Reis oder Maismehl für die Bierherstellung verwenden.

Die Ernährung, die Arbeitslust und die allgemeine Stimmung im ganzen Volke sind viel besser, wenn wenigstens solch ein trinkbares Bier in ausreichender Menge vorhanden ist. Wenn der arbeitende Mann kein Bier hat, dann muss er sein Brot trocken essen, er wird schliesslich in den meisten Fällen rohes Wasser trinken, damit wächst auch die Seuchengefahr ins Ungemessene; Typhus und Ruhr gehen um. Bier wirkt keimtötend und gegen Seuchenkrankheiten, deshalb muss es auch einen gewissen Extraktgehalt haben. Das sollten alle diese Stellen bedenken, welchen die Verantwortung für das deutsche Volk übertragen ist. Nur die Ungerechte, der nur den unchristlichen Hass kennt, kann fordern und wünschen, dass man ein arbeitsames Volk wie das Deutsche wegen der Sünden einer Anzahl Verbrecher, die ein Gewaltregiment führten, quält und ihm auch nicht den geringsten Genuss gönnt, zu dem in erster Linie ein trinkbares Bier gehört.

Das deutsche Bier wird hergestellt aus Gersten-malz, Hopfen, Wasser und Bierhefe. Die Gerste ist in erster Linie Futterartikel.

Keinem Amerikaner würde es einfallen, Gerste zur Brotbereitung zu nehmen, dazu ist eigentlich nur Weizen oder auch Roggen geeignet.

Wenn man nun die Gerste wirklich restlos ausnützen will, dann darf man sie nicht einfach verfüttern. Es ist viel besser, sie im Mälzungsprozess aufzuschliessen, wobei ein hochwertiges Futtermittel, die Malzkeime, anfällt. Beim Versieden des Braumalzes wird wiederum ein hochwertiges, besonders milchtreibendes Futtermittel, die Bier- oder Malztreber, gewonnen. Es kann gesagt werden, dass die bei der Mälzung und Bierbereitung sich ergebenden Futtermittel fast wertvoller sind, wie das Ausgangsprodukt, die Gerste, selbst.

Der Alkoholgehalt des Bieres ist im Vergleich zu anderen Getränken gering. Ein ca. 6%iges Bier hat ungefähr 2,8% Alkohol, ein ca. 12% iges Normalbier hat ungefähr 5% Alkohol. Ein leichter Landwein hat schon 8-10% Alkohol, ein Schnaps, Whisky oder Cognac 40 -50% Alkohol und mehr. Die Gefahren des Alkoholismus können beim Biertrinken also nicht eintreten. Das Bier wirkt in erster Linie erfrischend, berauschend nur bei unmässigem Genuss.

Wenn man die Brauereien nun kein Bier mehr brauen lässt, dann müssen auch die meisten Gaststätten schliessen, die für die Verpflegung vieler Menschen notwendig sind. Warum lässt man die Brauereien, die doch mit Rüstung nichts zu tun haben, ihre Vorräte an Braumalz bis zum Herbst nicht verbrauchen, dort werden sie selbst zusehen müssen, wie sie weiterkommen!? Will man aufbauen, dann darf man nicht damit anfangen, dass man solche Betriebe schliesst; das bedeutet für viele Menschen Arbeitslosigkeit und tiefe Not. Die freie Wirtschaft und ungehemmte Betriebe bringen Arbeit und Brot!

Der Weisse Mensch, ebensogut der Amerikaner wie auch der Deutsche, liebt nicht die alkoholreichen, brauschenden Getränke, wie viele anderen Völker, sondern diese Menschen lieben ein erfrischendes Glas Bier, das ihre Gesundheit erhält und sie erfreut.

Wer diesen Menschen das nicht gönnt und selbst das harmlose Glas Bier entziehen will, der kennt nur den unversöhnlichen Hass, der niemand eine Freude geben will und sei sie noch so gering.

Die Lösung der wirtschaftlichen Probleme hat mit der Behandlung der politischen Fragen nichts zu tun. Das deutsche Volk hat von Politik genug, es will und muss arbeiten um zu leben; zum Leben gehören auch kleine Freuden, die das Leben lebenswert erscheinen lassen. Wer es versteht, diese zu geben, wird dasVolk gewinnen und es auf gute Wege führen, wer nur quält und nur Vorwürfe kennt, wird die Verzweiflung erwecken, die nur immer wieder neues Unglück in diese Welt bringen wird!

Dr Otto Kleinschmitt
Schwetzingen, Markgrafenstr. 7

Don't throw this away,
take a little time,
read this please.

The German beer is a beverage for all people and vital for every working man. Not only are the real foods such as meat, bread, potatos etc. necessary for living but also drinkables among which beer takes the first place, as the beverage of the simple man. The beers which have been produced in Germany in peacetime were wellknown and their high content of malt-extract caused the beer to be called "liquid bread". The good German beers had a content of extract amounting to 14%. At the end of the war it was still ordered that beer should not contain more than 2% of extract. This was no longer beer but colored water!

If the German workman must work then he must be given a good glass of beer besides a sufficient food-supply. You can see every day that a glass of beer is unavaibble for the working civilian and for the soldier. The US service man drives many miles to get a drinkable beer, for he likes beer more than any other beverage. The beer which is still produced today is too weak and the soldier as well as the working German should be given a beer with at least 6% of extract. For this beer 10 kg of barley-malt are required for 100 liters of beer. In emergency-case there may also be used a part of oat-malt and rice or corn-meal.

The nourishment, activity and general mood in the whole people are much better, if such a drinkable beer is available in a sufficient quantity. If the working man has no beer, he must eat his bread dry, in most cases he will drink impure water and by this the danger of diseases increases immensely. Typhus and dysentry are spreading. Beer is desinfectant against epidemic diseases, therefore it must have a certain content of extract. This should be remembered by all those who have been charged with the responsibility of the German people. Only unjust people who know only unchristian hatred can demand and desire that an industrious people like the German be chastised for the misdeeds of a number of criminals who upheld a tyranny. That means that the Germans are not favoured with the least delight upon which a drinkable beer must be looked.

The German beer is produced of barley-malt, hops, water and yeast. Barley is a foodstuff for animals. No American would think of using barley for bread, for which only wheat or rye are fit.

5

If the greatest benefits are to be derived from barley it is better that it be used in the malting process in which a valuable foodstuff, "malt-germs", is produced. By boiling brewing-malt again a foodstuff of high value is produced, called beer- or malt-husks, especially important of its milk-producing effect. It may be said, that the foodstuffs resulting by the malting and brewing are almost more valuable than the raw-material barley itself.

The content of alcohol of beer is relatively small compared with other drinkables. A beer of 6% has about 2.8% alcohol and a 12% normal beer has about 5% alcohol. A weak wine has already 8-10% alcohol, schnaps, whisky or cognac 40 or 50% or more. Therefore dangers of alcoholization by drinking beer may not occur. Beer is in the frist place refreshing, intoxicating only when used immoderately.

If the breweries are no longer allowed to brew beer, most of the restaurants and beer-gardens must close and are no longer available for the board of many people. Why are the breweries which have nothing to do with armament not allowed to dispose of their stocks of brewing-malt until autumn? Then they will have to see how to get on. If one wants to rebuild, one must not begin by closing these plants. This would mean unemployment and deep misery for many people. Free economy and unhindered plants bring jobs and bread!

The white man, the American as well as the German, does not like intoxicating drinkables like many other peoples, but we like a refreshing glass of beer, which preserves our health and delights us. He who does not grant the man a good glass of beer and wants to deprive him of it only knows the unpardonable hatred, who wants to give pleasure to nobody.

The solution of the economical problems has nothing to do with the treatment of political questions. The German people are now disgusted with politics and they only want to work and to live. In order to live we need small pleasures which make life worth living. He who knows to grant these will win the people and guide them to a good way. He who only grieves and reproaches will raise despair, which will always bring misfortun into this world.

Dr Otto Kleinschmitt
Schwetzingen, Markgrafenstr. 7

Abschrift

Denkschrift

über die Lage der Bierbrauereien im nordbadischen Gebiet.

Der Norden des badischen Landes ist im Hinblick auf seine Industrialisierung der am dichtesten bevölkerte Teil der Ebene. Abgesehen von den großen Städten Mannheim und Heidelberg reihen sich zwischen Rhein und Gebirge kleinere Städte und Dörfer dicht aneinander, alle untereinander und wieder auch mit den großen Städten eng verknüpft durch unendlich viele und feine Beziehungen wirtschaftlicher, verwaltungsmäßiger und persönlicher Natur der Menschen untereinander, die diesen Raum der nördlichen Rheinebene bewohnen, der wie ein Gottesgarten in der warmen Sonne daliegt.

Schon zu früherer Zeit hatte sich in diesem Gebiet in all diesen Städten, Städtchen und Dörfern die ehrsame Zunft der Bierbrauer einen guten Platz gesichert und in fast allen Dörfern -- in den Städten selbstverständlich -- waren fleißige Brauer an der Arbeit, für das leibliche Wohl ihrer Mitbürger zu sorgen. Noch vor wenigen Jahrzehnten waren in den meisten Dörfern der Rheinebene Kleinbrauer ansässig, oft in einigen größeren und vermögenderen Gemeinden ein halbes Dutzend und mehr. Der fruchtbare Acker brachte eine gute Braugerste hervor und die heißen Tage und der aufgeschlossene Sinn der Bewohner waren die besten Zubringer zu den Schankstätten des edlen Gerstensaftes. Die industrielle Entwicklung war im Braugewerbe -- wie in so vielen anderen Zweigen der Wirtschaft vergleichbar -- dem Klein-oder Hausbrauer wenig günstig und heute finden wir, daß sich nur wenige Betriebe aus der großen Masse der früheren selbständigen Brauereien gerettet und zu ansehnlichen Unternehmen gestaltet haben.
Die rasche Entwicklung besonders der Großstadt Mannheim brachte mancherlei Bedarf, der lebhafte, bewegliche Sinn der Bewohner ließ die Bedürfnisse sich nicht nur auf die heimischen Erzeugnisse beschränken, nein auch die weitere Umgebung wurde herangezogen und mit dem sich immer mehr entwickelnden Verkehr

wurden selbst ganz große Entfernungen überwunden,um der Nachfrage zu genügen. So wurden auch fremde Biere herangeschafft und in der Zeit vor 1939 lieferten fast 50 Bierbrauereien nach Mannheim und Umgebung,die in einem Umkreis von mehr wie 20 km ihren Sitz hatten. Trotzdem waren die in Mannheim,Heidelberg und nähere Umgebung ansässigen Brauereien gut beschäftigt und hatten einen großen Anteil am Biergeschäft ihrer engeren Bezirke.

Schon in der zweiten Hälfte des Krieges ergaben sich Transportschwierigkeiten für die weiter ab liegenden Brauereien und ein beträchtlicher Teil des örtlichen Bierabsatzes kehrte im Wege des Austausches an die ortsansässigen Brauereien zurück. Die Kontingentierung des Malzes,die Herabsetzung der Bierstärke auf schließlich 2 % (!) Stammwürze in Verbindung mit den schweren Fliegerangriffen auf unser Gebiet,besonders auf die Stadt Mannheim,brachten jedoch keine Auswirkung zu Gunsten der Brauereien,obwohl durch das Fehlen des Weines und jeglicher Ersatzgetränke die Nachfrage nach einem trinkbaren Bier ganz beträchtlich hätte werden können. Das Getränk,das auf Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft hergestellt werden mußte,verdiente nicht einmal den Namen "Einfachbier", unter welchem es verkauft werden mußte; es war mehr eine Art "Bierlimonade", was die Brauereien um die Zeit der Beendigung der Kampfhandlungen in ihren Kellern liegen hatten. Die einmarschierenden amerikanischen Truppen erhielten einen äußerst schlechten Eindruck von dem "bekannten deutschen Bier" und die Wegnahme von Bier blieb deshalb zum Nutzen der Brauereien in verhältnismäßig engem Rahmen. Unangenehmer war schon die Besetzung vieler Brauereien durch amerikanische Formationen, welche teilweise erhebliche Schäden auch an den Anlagen mit sich brachte. Die Mannheimer Brauereien hatten vorher schon durch die Bombenwürfe mancherlei Zerstörung erfahren,hatten es jedoch immer wieder verstanden,ihre Betriebe instand zu setzen, so daß dieselben -- wenn auch unter Schwierigkeiten -- weiter arbeiten konnten.

Die größten der nordbadischen Brauereien liegen -- schon entsprechend den Absatzmöglichkeiten -- in Mannheim. Weiterhin befinden sich größere und mittlere Brauereien in Heidelberg, Leimen und Schwetzingen,soweit es die nördliche Rheinebene angeht.Das nordbadische Bergland hat 6 Brauereien mittleren

Umfanges in Bronnbach,Diestelhausen,Eberbach,Eppingen,Mosbach und Tauberbischofsheim und 27 kleine und kleinste Betriebe, die auf das ganze Gebiet des Neckarkreises und des Baulandes zerstreut sind. Die Kapazität der Brauereien der Rheinebene beträgt ca. 685.000 hl pro Jahr,ihr Ausstoß im letzten Jahr mag mit Rücksicht auf die Kontingentierung um 350.000 hl liegen. Die Brauereien der übrigen nordbadischen Gebiete haben eine Kapazität von schätzungsweise 145.000 hl jährlich und dürften in dem letzten Jahre einen Bierausstoß von ungefähr 70-80.000 hl gehabt haben.

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen,daß das Schwergewicht des nordbadischen Braugewerbes in der Rheinebene liegt,was sowohl aus der Dichte der Bevölkerung,wie auch aus den dortigen besseren Verdienstmöglichkeiten heraus unschwer zu begreifen ist. Dabei muß noch bedacht werden,daß die Brauereien der Ebene bis tief hinein in die Täler und Gebirgsgegenden ihre Abnehmer haben.

Nach Überwindung der ersten Wochen der Besetzung und der Unmöglichkeit gegenseitiger Fühlungnahme kam Anfang Mai etwas Bewegung auf der Linie gemeinsamer Interessen dadurch,daß Herr Dr.Conrad von der Firma Joseph Vögele A.G. sich mit einigen Brauereileitern in Verbindung setzte und diesen mitteilte,daß er durch Stellen des Allied Military Government (AMG) und zwar durch Herrn Captain White mit der Betreuung der Brauereien und ihrer Vertretung gegenüber dem AMG beauftragt worden sei. Am 3.Mai d.J. fand auch in Heidelberg im Sitzungszimmer der Deutschen Bank eine Besprechung zwischen Herrn Dr.Conrad und einigen Brauereileitern statt,welche den Zweck hatte,Herrn Dr.Conrad über die Verhältnisse in der Brauereiindustrie zu informieren. Es wurde gleichzeitig die Anfertigung eines umfangreichen Fragebogens in Angriff genommen,dessen rascheste Einreichung an das AMG vordringliche Aufgabe sei. Wenige Tage später wurde dieser ausführliche Fragebogen in nochmaliger Sitzung festgelegt und ist auch nach der gleichzeitig erfolgten Übersetzung den Herren des AMG eingereicht worden. Irgend ein Erfolg oder auch nur eine Auswertung blieb den ausgearbeiteten Unterlagen bislang versagt,weshalb die Frage nach dem Zweck dieser Bemühungen noch offen steht.

Durch den Getreidewirtschaftsverband Nordbaden ging in den letzten Tagen des Monat Mai einer Anzahl Brauereien ein Brauverbot zu,das -- wohl infolge der bestehenden Verkehrsschwierigkeiten -- Wochen später auch die übrigen Brauereien erreichte.Unter dem 19.Juni wurde dieses Bierherstellungsverbot und die Beschlagnahme der Malzvorräte aufgehoben, aber unterm 26.Juni widerrufen.Wie bekannt wurde,sollten die vorhandenen Malzmengen zur Herstellung von Malzkaffee Verwendung finden.Von diesem Plane wurde jedoch abgegangen,nachdem man erkannt hatte,daß Braumalz für diese Zwecke denkbar ungeeignet ist.

Die Brauereien hatten sich inzwischen bemüht,zu erreichen, daß sie unmittelbar von den maßgebenden Herrn des AMG gehört würden und schließlich fand auch am 10.Juli d.J. unter Vorsitz des Herrn Captain Ruben im Hause des Getreidewirtschaftsverbandes Augusta-Anlage 27 eine Besprechung statt,bei welcher Captain Ruben erklärte,daß nach den Feststellungen des Getreidewirtschaftsverbandes 450 to Braumalz bei Brauereien und Mälzereien des nordbadischen Gebietes vorhanden seien,welche der Beschlagnahme unterliegen.Diese Malzmengen wurden zu folgenden Zwecken verteilt:

150 to zur Herstellung von Bier für die Truppen
150 to zur Herstellung von Bier für die Bevölkerung
50 to zur Herstellung von Malzextrakt für Kinder
100 to als Reserve
450 to

Zur ausschließlichen Herstellung von Bier für die amerikanische Armee ist die Eichbaumbrauerei Mannheim beschlagnahmt worden und fällt daher für die Versorgung der Zivilbevölkerung völlig aus. Diese Brauerei wird von der Heeresverwaltung betrieben und gilt bis auf weiteres nicht mehr als ein deutsches Unternehmen. Die für die übrigen Brauereien geltenden Bestimmungen finden auf die Eichbaumbrauerei keine Anwendung.Die Bierbrauerei Durlacherhof konnte wegen dauernder Belegung ihrer Räume durch Truppen ihren Betrieb bis jetzt noch nicht aufnehmen und nur nach vielen Bemühungen erreichen,daß sie wenigstens ihre in den Kellern lagernden Biervorräte herausschaffen und in Verkehr bringen konnte.Die Brauerei Habereckl

in Mannheim konnte wegen des für ihre Gaskochanlage fehlenden Gases bis heute den Sudbetrieb nicht aufnehmen und ebenso liegt seit Dezember 1944 die Brauerei Pfisterer in Mannheim-Seckenheim still. Die Brauereien in Heidelberg, Schwetzingen und Leimen waren weniger gehemmt, obwohl auch mancherorts Schwierigkeiten und Schäden zu beheben waren, deren Beseitigung jedoch in keinem Verhältnis zu den bösen Erfahrungen der Mannheimer Betriebe stand. Im übrigen scheinen die restlichen Brauereien keinen nennenswerten Störungen ausgesetzt gewesen zu sein, obwohl sichere Berichte durch die ungünstige Verkehrslage noch nicht vorliegen. Der ganze Bierbedarf der Städte und Stadtbezirke von Mannheim, Weinheim Heidelberg, Schwetzingen und Wiesloch sollte nun von den auf diese Beanspruchung völlig unvorbereiteten fünf Brauereien in Heidelberg, Schwetzingen und Leimen gedeckt werden. Infolge verschiedener, wichtiger Gründe, Wie Rohmaterialmangel, Mangel an Fachkräften, Kohlenmangel und zeitweiser Stromsperre, besonders auch Transportschwierigkeiten u.a. konnte diese Aufgabe keineswegs gelöst werden. Es kamen deshalb auch lebhafte Klagen der Industrie und der Landwirtschaft über die völlig unzureichende Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit Bier. Durch das Fehlen fast jeglicher Ersatzgetränke verschärfte sich die Mangellage, umsomehr als die Besatzungstruppen sich als zu bevorzugende Abnehmer in den Vordergrund stellten.

Bedacht muß werden, daß nicht nur die Kapazität der Mannheimer Brauereien fehlt, sondern auch die früheren Lieferungen weit entfernter Brauereien und auch die Biere der Speyerer und Ludwigshafener Brauereien fehlen, welch letztere bekanntermaßen den größten Teil ihres Bierausstoßes nach der Stadt Mannheim und nähere Umgebung geliefert hatten. Die Klagen und unerquicklichen Verhältnisse beweisen am treffendsten, wie dringend erforderlich eine einigermaßen geregelte Bierversorgung der Bevölkerung ist.

Die vorerwähnte Menge von 150 to Malz zum Brauen von Bier für die Bevölkerung reicht aus, um 25.000 hl mit einem Stammwürzegehalt von 3-4 % herzustellen. Dieses Quantum soll bis zum Herbst 1946 ausreichen, da die Gerste der neuen Ernte zur Brotbereitung erforderlich sei. Diese 25.000 hl sollen von 4 Brauereien in verschiedenen Landesteilen gebraut werden und nach Angaben des

Direktors des Ernährungsamtes,Herrn Schmidt,nur Schwerarbeitern und Werksküchen zukommen.Die Verteilung soll auf eine Bierkarte erfolgen,wobei den 8.000 Schwerarbeitern insgesamt monatlich 1120 hl = 112.000 Liter oder ungefähr 1/2 Liter Bier pro Arbeitstag zur Verfügung stehen,der Rest den Werksküchen überlassen werden soll. Die Landwirtschaft ist bei dieser Verteilung überhaupt nicht berücksichtigt. Abgesehen davon,daß dies eine völlig ungenügende Lösung dieses Problems bedeutet,ist die Herstellung von nur 6000 hl Bier für jede der eventuell in Betracht kommenden Brauereien eine Belastung,da eine Stillegung mit Einsparung fast aller Unkosten,der Beschäftigung des Betriebes nur zu Bruchteilen vorzuziehen ist.Die dürftige Versorgung des deutschen Braugewerbes mit Braumalz im Versorgungsjahr 1944/45 (1.Okt.-30.Sept.) erlaubte nur die Herstellung dünner Biere und zwar war durch die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft angeordnet worden,daß die deutschen Brauereien nur zu einem Teil ein sogenanntes Schankbier mit einem Stammwürzegehalt von 3-4 % herstellen dürften,während -- wie bereits erwähnt -- der Hauptteil der Bierversorgung durch ein "Einfachbier" mit ca. 2 % Stammwürze unter Zusatz von Zuckerkulör und Süßstoff erfolgen sollte.

Die Bierstärke vor dem Kriege war durch das Biersteuergesetz vom 28.März 1931 festgelegt,welches als Normalbier das Vollbier kannte,das einen Stammwürzegehalt zwischen 11 und 14 % haben mußte und das handelsüblich in Lagerbier mit einem Stammwürzegehalt von 11 - 12 % und als Exportbier mit einem Stammwürzegehalt von 12,5 - 14 % aufgeteilt wurde.Ab 16 % Stammwürzegehalt kannte das Biersteuergesetz die Stark-oder Bockbiere und weit darunter konnten noch die Einfachbiere mit einem Stammwürzegehalt von 6,5 % und weniger gebraut werden,welche jedoch in unserer Gegend nicht zum Ausstoß kamen. Die Konkurrenz des Weines nötigte die Brauereien hierorts stets zur Herstellung von kräftigen und vollmundigen Bieren,meist Exportbieren und so ist der Qualitätsabfall gegen früher gegenwärtig ein ganz gewaltiger.

In der Besprechung vom 10.Juli in Mannheim wurde den Brauereien die Auflage gemacht,einen Vertrauensmann zu ernennen,welcherfür die Folge dieselben allein gegenüber der Militärregierung zu vertreten habe.In der Zusammenkunft der Brauereien vom 12.Juli wurde der Verfasser dieses zum Vertrauensmann bestellt und hatte bereits am 14.Juli mit Herrn Captain Ruben sowie Herrn Böhmer

vom Getreidewirtschaftsverband eine Aussprache. Wenn auch die Vorstellungen des Unterzeichneten,daß die vorgesehene Regelung eine unmögliche Lage und unübersehbare finanzielle Auswirkungen mit sich bringe,keinen durchschlagenden Erfolg erzielten,so blieb doch die Aussicht,daß sich vielleicht eine Möglichkeit bieten werde,Änderungen eintreten zu lassen. Der plötzliche Tod des Herrn Captain Ruben durch Unglücksfall und die Übernahme des völlig ausgeplünderten Bezirkes Karlsruhe ergaben jedoch eine grundlegend veränderte Sachlage und die weitere Besprechung am 19.Juli zeigte erneut das alte,völlig trostlose Bild und brachte nur den Vorschlag des Herrn Dir. Schmidt vom Ernährungsamt,eine Bierkarte einzuführen.

Es mag bei dieser Gelegenheit auch darauf hingewiesen werden,daß die Bierbrauereien und das damit verbundene Gastwirtschaftsgewerbe eine der wesentlichsten Steuerträger für Staat und Gemeinde sind,deren Erträgnisse im Gesamthaushalte stets eine wichtige Rolle zu spielen bestimmt waren. Gerade gegenwärtig,da die meisten Betriebe der Kriegswirtschaft sich in der Umstellung befinden,und deshalb ihre Steuererträgnisse stark herabsinken,werden die Einkünfte aus den Brauereien und den damit verbundenen Gewerben besonders notwendig sein. Geht man von den hier vorstehend schätzungsweise angegebenen Ausstoßziffern der Brauereien der Rheinebene und des Berglandes für 1944/45 aus,so ergibt sich eine Gesamtziffer von rund 425.000 hl pro Jahr.Durchschnittlich kann für die Biersteuer RM 10.-- und RM 10.-- für Kriegszuschlag gerechnet werden. Dies ergibt die beachtliche Summe von 8,5 Mill. Reichsmark jährlich. Dazu die Umsatzsteuer mit schätzungsweise 340.000.--Reichsmark,welche in mindestens der gleichen Höhe von den Wirten entfällt. Rechnet man die sonstigen Erträgnisse aus Grundsteuer,Körperschaftsteuer,Gewerbesteuer u.a., Einkommensteuer der Wirte und der im Braugewerbe tätigen Menschen hinzu,so wird man leicht ein Gesamtsteueraufkommen von mindestens 15 Millionen Reichsmark für Nordbaden erhalten.Diese Steuerbeträge werden schlagartig in Wegfall kommen,sobald eine völlige Schließung der Brauereien durchgeführt sein wird. Sie werden sich erhöhen in gleichem Maße,wie den Brauereien die Weiterarbeit ermöglicht und ihr Absatz durch die Lieferung eines trinkbaren Bieres

mit einem Stammwürzegehalt von mindestens 6% sichergestellt sein wird.

Nehmen wir an, dass die Brauereien mit einem Ausnutzungsgrad von nur 60% beschäftigt und ein Bier von 6% Stammwürzegehalt gebraut werden kann, so ergibt sich ein jährlicher Malzbedarf von rund 5.000 to oder rund 6.700 to Gerste für das nordbadische Gebiet. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass durch das Mälzen der Gerste und das Versieden des Malzes ganz wichtige Futterstoffe (Malzkeime und Biertreber) gewonnen werden, die nicht nur als aufbauend und milchtreibend bekannt, sondern auch durch die unmittelbare und daher rasche Abgabe an die Landwirtschaft dazu bestimmt sind, schlagartig ihre Wirkung bei der Mehrerzeugung zu beweisen. Dem kleinsten Bauer sind diese Tatsachen so geläufig, dass es sich erübrigt, meinerseits hierüber besondere Ausführungen zu machen, die ich den landwirtschaftlichen Sachverständigen überlasse.

Ich habe in einem kurzen Anschreiben an eine Reihe Herren des AMG (siehe Anlage) auch dargelegt, dass es schon aus hygienischen Gründen erforderlich ist, der Bevölkerung ihr bescheidenes Glas Bier zu erhalten. Selbst die Geschichte lehrt, dass bei der Choleraepidemie im Hamburg 1891 alle Gewerbezweige von der Seuche ergriffen wurden, nur die Bierbrauer bezw. die in Brauereien beschäftigten Leute nicht. Dies erhellt die Notwendigkeit, dass gerade in seuchengefährdeten Zeiten, wie wir sie gegenwärtig wieder haben, die Bevölkerung ein keimfreies, ja keimtötendes Getränk haben muss und mit allen Mitteln danach zu streben ist, dies zu erhalten.

In der Hauptsache bleibt die Erwägung, ob es gelingt, durch einen Ausgleich mit anderen Landesteilen bezw. durch eine ausreichende Einfuhr die Ernährungslage in Brotgetreide derartig zu bessern, dass nicht auf die Gerste, welche doch schliesslich Futtergetreide ist, als Ernährungsmittel zurückgegriffen werden muss. Das nordbadische Gebiet bringt selbst genügend Gerste hervor, um den derzeitigen Jahresbedarf seiner Brauereien in Höhe von rund 6.700 to zu decken und dem arbeitenden Volke damit ein trinkbares und gesundheitsförderndes Bier zu bieten. Die Weizenernte und Weizeneinfuhr ist zur Zeit derartig gross, dass diese Menge keine Rolle spielen dürfte, umsomehr als in Hauptweizenausfuhrländern wie Nordamerika, dort besonders aber Kanada, nach zuverlässigen Berichten zur Zeit eine erstklassige Ernte nach Güte und Menge eingebracht wird.

Für die Brotportion der Bevölkerung werden 1.500 Gramm pro Woche in Ansatz gebracht. Dies entspricht bei einer Bevölkerungsziffer von 800.000 Köpfen für Nordbaden einem Bedarf von 46.800 to Mehl jährlich oder bei einer Ausmahlung von 70% einem Brotgetreidebedarf von rund 67.000 to bis zur neuen Ernte/1946. Es erfordert also einen Ausgleich von einem Zehntel, um die heimische Gerstenernte Nordbadens sowohl für die Herstellung eines brauchbaren, einigermassen nahrhaften Volksgetränkes frei zu machen, ungeachtet der grossen Mengen Futtermittel, die für die Aufzucht und Milchmehrleistung der Landwirtschaft dabei gewonnen werden.

Die Frage der Kohlenversorgung hängt von den Transportmöglichkeiten der Kohlengebiete ab. Dabei erlaube ich mir den Hinweis, dass in anderen Besatzungszonen die Kohlenversorgung bereits gelungen ist und im nordbadischen Gebiet bis jetzt die Brauereien mit ihren kärglichen Beständen ausgekommen sind. Es wird von dem AMG laut Zeitungsnachrichten verbreitet, dass die reibungslose Kohlenversorgung der badischen Gebiete bis zum September d.J. erfolgen soll. Ist dies der Fall, so dürfte der Zuweisung von Kohle an einen so wichtigen Wirtschaftszweig wie die Brauereien keine nennenswerten Hindernisse entgegenstehen, umsomehr als alle Betriebe bereits im Kriege auf sparsamste Kohlenwirtschaft eingestellt wurden. Auch geringwertige Kohlensorten können in den modernen Feuerungsanlagen der Brauereien verbraucht werden. Der Kohlenbedarf der nordbadischen Brauindustrie dürfte bei einem jährlichen Gesamtausstoss von rund 500.000 hl d.h. einer ca. 60%igen Ausnutzung der Kapazität bei 550-600 to Kohlen liegen (pro Monat), ein Quantum, das den Bruchteil des Inhaltes eines normalen Rheinkahnes bedeutet.

Zu beachten ist ferner auch, dass der Kohlenbedarf der Brauereien nicht nur durch das Biersieden bedingt ist, sondern auch während des grössten Teiles des Jahres für die Erzeugung von Eis verwendet wird. Die meisten Brauereien sind durch die Verbundwirtschaft ihrer Maschinenanlagen so eingerichtet, dass Bierkochung, Eiserzeugung und Heisswasserbereitung in einem Arbeitsgange unter restloser Ausnutzung der Kohle erfolgt. Je mehr Bier gebraut werden kann, desto rationeller arbeiten die Betriebe und desto besser werden die verfügbaren Kohlen ausgenützt. Gerade auch das dabei anfallende Eis dient zur Erhaltung wertvoller Nahrungsmittel im Handel wie auch im Haushalt und dies ist umso nötiger, als viele Eiserzeugungs-

Anlagen der Schlachthöfe und Eisfabriken und deren Kühlhäuser durch das Kriegsgeschehen zerstört sind, deren Instandsetzung längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Diese Auswirkungen werden noch fühlbarer in dem Masse wie es gelingen wird, zusätzliche Nahrungsmittel, insbesondere Fleisch und Fette (Butter) heranzuschaffen, deren Verderb bei nicht ausreichender Kühlmöglichkeit unerwarteten Umfang annehmen kann.

Ich habe mich in Vorstehendem bemüht, ein Bild der augenblicklichen Lage der Brauereien des nordbadischen Gebietes, ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und ihrer Bedürfnisse zu geben. Eng damit verbunden sind auch die gewerblichen Mälzereien, d.h. solche die nicht Brauereimälzereien sind. Hiervon bestehen im nordbadischen Gebiete 2 Grossmälzereien, 2 mittleren Umfangs und 7 Kleinmälzereien. Das Gastwirtschaftsgewerbe ist gegenwärtig fast nur auf den Bierausschank angewiesen und hat durch die seit Monaten bestehende Knappheit an Bier schon erheblich Schaden erlitten, ebenso die Flaschenbierhändler. Die Steuerausfälle der Städte und Gemeinden, die fehlenden Mieten und Pachten der Hauseigentümer werden tiefgreifende finanzielle Auswirkungen zeitigen, die sich in vielerlei Haushalten bemerkbar machen werden. Der Arbeitsmarkt wird im Falle einer Stillegung der Brauereien mit einer beträchtlichen Zahl Arbeitsloser belastet werden und es wird sich eine weitgehende Unzufriedenheit in der Bevölkerung, besonders aber in den Arbeiterkreisen durch das fehlende Bier bemerkbar machen und die Arbeitsleistungen mindestens so beeinträchtigen, wie knappe Lebensmittelzuteilungen.

Der Zweck meiner Denkschrift ist, nicht nur die gegenwärtige keineswegs erfreuliche Sachlage zu schildern, sondern vor allem die Bitte auszusprechen, durch klare, eindeutige Massnahmen das Braugewerbe Nordbadens als einen ganz gewichtigen Wirtschaftszweig und äusserst wertvollen Steuerträger nicht nur zu erhalten, sondern ihn zu fördern und seine fernere Arbeitsmöglichkeit zu sichern. Gerade zum Wiederaufbau ist die Mitwirkung der Brauereien besonders wichtig. Sind die Betriebe aber einmal länger stillgelegt, dann erfordert ihre Wiederingangsetzung längere Zeit und mehr Opfer wie ihre Inganghaltung. Dies liegt in der Art der Betriebe. Es ist deshalb wohl wert, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen.

Schwetzingen, im Juli 1945.

Dr Otto Kleinschmitt